

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

Stolper

Anzeigen für die nächste Nummer werden bis spätestens 10 Uhr vormittags erbeten

# Neueste Nachrichten

General-Anzeiger

für Ost-Pommern



**Bezugspreis:**  
frei ins Haus vierteljährlich 1.05, monatlich 35 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 0.75, monatlich 25 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.35 Mt., ohne Bestelgeld.  
— Einzelnummern 10 Pfg. —  
Hauptexpedition: Marienstrasse 5-6.

**Anzeigenpreis:**  
für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamazeile 50 Pfg. Beilagegebühr für das Tausend 6 Mt.  
Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.  
Fernsprecher Nr. 25.

Veröffentlichungsblatt für sämtliche städtischen Bekanntmachungen.

Nr. 292

Mittwoch, den 13. Dezember 1911.

3. Jahrgang.

## Tagespiegel.

Ein fürchterliches Unwetter hat in der Nacht zum Sonntag im Kanal gewütet. Zahlreiche Schiffsunfälle werden gemeldet.

Der Friedens-Nobel-Preis von 160 000 Kr. ist je zur Hälfte Alfred Fried (Wien) und Prof. E. M. C. Uffer (Amsterdam) zuerkannt worden.

In Birtental (Oberhessen) vergiftete der Klempnermeister Domitzer sich und seine Frau aus Nahrungssorgen. Domitzer wurde ins Leben zurückgerufen; die Frau ist tot. In Dietlingen, bei Bforzheim sind durch eine Feuersbrunst sieben Häuser, darunter das Rathaus, eingeeäschert worden.

## Die Landarbeiterfrage.

Der „Fabrik- und Handarbeiter“ Organ des Gewerksvereins der Deutschen Fabrik- und Handarbeiter (F. u. H.) schreibt in seiner letzten Nummer: Das wurmzerfressene Paragraphengefüge der mehr als hundertjährigen Gefindeordnung zeigt uns den großen Gegensatz von Anschauungen über Welt und Menschen, der in diesem Gesetz in Erscheinung tritt. Wollten wir die agrarischen Niederträchtigkeiten, die Folgen der Gefindeordnung und des Gesetzes vom 24. April 1854 alle aufzählen, all die Feinessen, die Bedrückung und das Unrecht, die diese Gesetze mit sich gebracht haben, registrieren, der Raum würde bei weitem nicht ausreichen.

Doch wir wollen gerecht sein! Als die Leibeigenschaft kaum fünfzig Jahre, die Erbuntertänigkeit erst drei Jahre abgelaufen war, entstand die Gefindegesetzgebung in Preußen. Da konnte sie freilich nicht den Geist der Freiheit haben, den wir in der heutigen Zeit für jeden Menschen und Staatsbürger fordern müssen. Das Verhältnis zwischen Herrschaft und Gefinde war damals jagen wir ein patriarchalisches. Beide bildeten zusammen die Familie im weiteren Sinne. Jeder nahm Anteil am Wohl und Wehe des anderen. Die Kinder der Herrschaft wuchsen mit denen des Gefindes auf, und wenn sie erwachsen waren, so wurden jene selbst die Herrschaft, jene selbst Gefinde. Damals wuchs der Diensthote auf mit dem Bewußtsein, daß er auf Grund seiner Geburt an die Scholle der Herrschaft gebunden sei. Es ist gar nicht zu bestreiten, daß dieses Verhältnis beide Teile menschlich näher brachte, allein der Gegensatz zwischen Herrschenden und Dienenden trat doch scharf hervor. Erstere hatten zu befehlen, letztere zu gehorchen. Der Diensthote hat keinen Willen, er hängt ganz von der Herrschaft ab. Er darf sich „ohne Erlaubnis der Herrschaft“ — auch in eigenen Angelegenheiten vom Hause nicht entfernen. Auch außer seinen Diensten ist das Gefinde schuldig, der Herrschaft Ansehen zu fördern, Schaden und Nachteil aber, soviel es kann, abzuwenden. Ehrerbietung und Bescheidenheit werden von den Diensthoten verlangt. Ja, er muß stillhalten wenn die Herrschaft ihm eine hinter die Ohren haut. Denn, — „Außer dem Falle, wo das Leben oder die Gesundheit des Diensthoten durch Mißhandlungen der Herrschaft in gegenwärtiger und unabweislicher Gefahr gerät, darf er sich der Herrschaft nicht tätlich widersetzen.“ — So lautet es in der Gefindeordnung. Diese Vorschrift ist zwar durch die Bestimmungen unseres Strafgesetzbuches über die Notwehr als aufgehoben zu betrachten. Trotzdem ändert das nichts an dem Geist, der den damaligen Gesetzgebern innegewohnt hat. Der § 77 des Gesetzes wird nach den Entscheidungen des Reichsgerichts heute noch als zu Recht anerkannt, er besagt: „Reizt das Gefinde die Herrschaft durch ungebührliches Betragen zum Zorn und wird in selbigem von ihr mit Scheltworten oder geringen Tätlichkeiten behandelt, so kann es dafür keine gerichtliche Genugtuung fordern.“ — Es ist unwürdig dem Diensthoten eine solche rechtlose Stellung anzuweisen. Wie viel Herrschaften gibt es nicht, die ihren Diensthoten eine rohe Behandlung zu teil werden lassen, nur scheltende Worte für sie haben, den Diensthoten Tag und Nacht möglichst hoch auszunutzen bestrebt sind, wo nur zu oft ein tatsächliches Sklavenverhältnis besteht, hier soll und darf er nicht murren, tut er das, so würde eine solche Herrschaft darin sofort ein ungebührliches Betragen erblicken, welches sie zu einer Züchtigung des Diensthoten berechtigt.

Denken wir weiter daran, daß ein Diensthote dieser unwürdigen Behandlung gegenüber, noch nicht einmal berechtigt ist, aus diesem Folterbereich sich nach seinem Willen zu entfernen, ja, daß er im vorkommenden Falle polizeilich zurückgebracht oder gerichtlich bestraft werden kann! Jeder recht denkende und empfindende Mensch wird eine solche

gewalttätige Erziehung von Diensten als den heutigen Sittenanschauungen zutwider empfinden. Und darum kann und muß das Gefinderecht ein anderes werden. Sind doch Dienstmädchen, die hungern mußten und verprügelt wurden, obendrein noch gerichtlich bestraft worden, weil sie ein solches Hundeleben nicht ertragen wollten und davon gelaufen waren. Aber freilich, nichtig sind nur Rechtsgeschäfte, die gegen die guten Sitten verstoßen, Gesetze selbst nicht. Was der Gesetzgeber tut, ist sittlich stets unantastbar, und der Gegenbeweis wird nicht zugelassen.

Eine weitere Quelle sozialen Elends liegt in dem Dienstbuchzwang, der bei den völlig veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen ein schädliches Hemmnis bildet. Dieser Zwang verschuldet für landwirtschaftliches Gefinde nicht bloß den Mangel an Landgefinde, sondern namentlich auch eine Aufstauung landwirtschaftlicher Arbeitsloser in den Großstädten. In allen Großstädten, wo Arbeitsgelegenheit und meist Arbeitsvermittlung vorhanden ist, treffen mit jedem Eisenbahnzuge und vielfach auch zu Fuß zahlreiche Arbeitsuchende ein, die direkt vom Lande kommen. Mit ordnungsmäßig beglaubigten Abgangszeugnissen versehen glaubt die Mehrzahl von ihnen in der Stadt Arbeit zu finden, sie wissen ja nicht wieviele Arbeitslose hier schon darben. Ein anderer Teil Landarbeiter, der aus dem Osten des Reiches kommt, will in den Städten selbst nicht bleiben, sondern sie suchen nur landwirtschaftliche Arbeitsvermittlung nach jenen Provinzen, wo sie besser bezahlt werden, sie wollen eben ihre Lage verbessern. Sie finden nun wie es nicht anders sein kann, viele Ständesgenossen der ersten Gruppe vor, die keine Beschäftigung fanden, oder die sonst in ihren Erwartungen in den Städten getäuscht sind, sie alle wollen auf das Land zurück. Das wäre für die Arbeiter der Großstädte und der Stadtgemeinden selbst sehr nützlich, das sie diese unbemittelten und bald obdachlosen Lohndrücker so rasch wie möglich los würden, und das ginge auch ganz leicht, wenn die Gefindeordnung es nicht verhinderte und damit beginnt das Trauerspiel.

Die Stellenvermittler für Landwirtschaft vermitteln dort kosten- und reisefrei Stellen auf das Land, aber sie müssen die Leute fast sämtlich darum zurückweisen, weil sie kein Gefindebuch bei sich führen. Sie glaubten ihre gestempelten Scheine usw. genügen zu ihrer Legitimation. Nun werden die Polizeibehörden um Ausstellung eines solchen Buches angegangen. Diese lehnt das so lange ab, bis der Nachsuchende eine polizeiliche Anmeldung, Geburtsurkunde polizeiliches Führungsattest über die letzten 2 Jahre, ferner die gefekliche Einwilligung des Vaters oder Vormundes bei Minderjährigen herbeigebracht hat. Schon die erste Bedingung können diese Mitkosten nicht erfüllen, dazu müssen sie wenigstens eine Schlafstelle haben. Wenig Schreibgewandt und in den letzten zwei Jahren an verschiedenen Orten wohnhaft gewesen, können sie das polizeiliche Führungsattest nicht herbeischaffen. Von der Heimatsbehörde erhalten sie meist keine Antwort, oder sie lautet: daß der Bittsteller erst nach der Heimat zurückkehren müsse, damit eine Beschreibung seiner Haare, Augen und Ohren, seiner Nase und seines Mundes usw. in das Buch eingetragen werden können.

Wenige der Landarbeiter wissen es nicht, oder werden es nicht begreifen, warum sie ein Sittenkontrollbuch brauchen, wenn sie Landarbeit verrichten wollen. Aber noch sonderbarer dürfte es ihnen vorkommen, daß dessen Ausstellung den Ortsfremden verweigert wird. Hier zeigt sich der ganze Widersinn dieser Gefindegesetzgebung, auf der einen Seite erhebt man Klage über die Landflucht, auf der anderen erschwert man den Zugang zum Lande.

Da den Arbeitsvermittlern auf Grund dieses Gesetzes die Unterbringung solcher Personen ohne dieses Buch bei hoher Strafe verboten ist, so müssen zirka 92 Prozent der arbeitslustigen Landknechte in der Großstadt bleiben. Was aus ihnen wird ist leicht begreiflich. Viele von ihnen werden Opfer dieses Gesetzes und gehen unter körperlichen und seelischen Qualen zu Grunde, andere werden Lohndrücker die um jeden Preis arbeiten, oft fürs bloße Essen bieten sie ihre Arbeitskraft an. Nach zuverlässigen Angaben sind es in Berlin allein jährlich zweihunderttausend Menschen, die sich verzweifelte Mühe geben, dem traurigen Dienstbuchzwange zu entgehen. Diese jammervollen Zustände verändern wir jenem Gesetz, das in unsere Zeit nicht mehr hineinpaßt. Solche rückständigen Gesetze verdienen keine Pietät, sie sind dem Abriß geweiht, darum hat auch die Gefindeordnung heute keine Daseinsberechtigung mehr; darüber ist sich wohl außer den Landjüngern und deren Anhang, der größte Teil des deutschen Volkes einig. O. M.

## Die Freiheiten während der Wahlzeit.

Die amtliche Veröffentlichung des Wahltermins, die in diesen Tagen durch einen kaiserlichen Erlass erfolgt, hat sowohl für das Vereins- und Versammlungsrecht, als auch für die Verbreitung von Druckschriften während der Wahlzeit besondere Folgen. Alle Beschränkungen, die für politische Vereine gelten (Satzungs- und Anmeldepflicht), fallen für Wahlkomitees fort. Paragraph 4 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 bestimmt hierüber:

### Keine politischen Vereine.

Personenmehrheiten, die vorübergehend zusammen-treten, um im Auftrage von Wahlberechtigten Vorbereitungen für bestimmte Wahlen zu den auf Gesetz oder Anordnungen beruhenden öffentlichen Körperschaften zu treffen, gelten vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung nicht als politische Vereine.

### Die Wahlversammlungen.

Versammlungen zum Betriebe der Reichstagswahl bedürfen keiner polizeilichen Anzeige. Sie können jederzeit ohne irgendeine Anmeldung einberufen werden. Paragraph 6, Abs. 2, des Reichsvereinsgesetzes besagt:

Einer Anzeige bedarf es nicht für Versammlungen der Wahlberechtigten zum Betriebe der Wahlen zu den auf Gesetz oder Verordnung von Behörden beruhenden öffentlichen Körperschaften vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung.

### Die Wahlflugblätter.

Bezüglich der Wahlflugblätter treffen die Absätze 3 bis 5 des Paragraph 43 der Gewerbeordnung folgende Vorschriften:

Zur Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu gesetzgebenden Körperschaften ist eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit vor der amtlichen Bekanntmachung bis zur Beendigung des Wahltages nicht erforderlich. Dasselbe gilt auch bezüglich der nichtgewerbsmäßigen Verteilung von Stimmzetteln oder Druckschriften zu Wahlzwecken. In geschlossenen Räumen ist zur „nichtgewerbsmäßigen“ Verteilung von Druckschriften (nicht nur Wahlchriften) oder anderen Schriftwerten oder Bildwerken eine Erlaubnis nicht erforderlich.

## Ein englischer Fühler.

Schon verschiedentlich ist in der deutschen Presse die Nachricht aufgetaucht, daß die Regierung eine neue Flottenvorlage plane. Die Hinzuziehung weiterer Hilfskräfte in das Marineministerium scheint eine Bestätigung für diesen Plan der Regierung zu sein. England möchte nun gern etwas Näheres über diese neue Flottenvorlage wissen und schickt daher einen Versuchsballon. Der neue englische Flottenetat soll, einer Meldung der „Daily News“ zufolge, um mindestens 40 Millionen Mark niedriger bemessen werden, falls das deutsche Flottengesetz unverändert bleibt. Beschränkte Deutschland sich auf die Bestimmungen des Flottengesetzes, so werde England sich mit vier neuen Kapitalschiffen, darunter einem Schlachtschiffkreuzer, begnügen.

Die bescheidenen Engländer! Sie möchten auf diese Weise etwas über unsere Flottenpläne erfahren, um dann nachher doch zu tun und zu lassen, was ihnen beliebt. Wird doch gerade die Ernennung Winston Churchills zum Marineminister als Anzeichen dafür betrachtet, daß das Kabinett zu einer Erhöhung der Marineausgaben entschlossen ist.

Solange England an dem Verlangen der unbedingten Vorherrschaft zur See festhält, haben wir keinerlei Veranlassung, auf diese Weise mit England über die „Abrüstung“ zu verhandeln!

## Politische Rundschau.

— Berlin, 11. Dezember.

Montag mittag machte im Neuen Palais bei Potsdam Fürst Adolf von Schaumburg-Dröbe seinen Antrittsbischof nach Übernahme der Regierung bei dem Kaiser.



Der Kaiser hat dem Fürsten zu Schaumburg- lippe den Schwarzen Adlerorden verliehen. Montag nachmittag um 2 1/2 Uhr reiste der Fürst nach herzlicher Verabschiedung wieder ab.

Prinz Georg von Bayern hat sich mit der Erzgroßherzogin Isabella, Tochter des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich, verlobt.

Im Herrenhause hielt Montag nachmittag Bankdirektor v. Gwinner in Gegenwart des deutschen Kaisers einen Vortrag über die Bagdabahn.

Für die Wahlen zum Reichstag hat das Reichspostamt bereits die notwendigen Anordnungen erlassen. Die Ergebnisse werden von den Wahlkommissaren dem Reichsamte des Innern telegraphisch gemeldet. Die Wahlkommissare können das Wahlergebnis auch anderen Reichs- oder Staatsbehörden telegraphieren lassen. Die Telegramme erhalten die Bezeichnung „Wahltelegramm“. Sämtliche Telegraphenanstalten, die bei der Beförderung von Wahltelegrammen beteiligt sind, müssen sowohl am Tage der Wahlen als auch am Tage der Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses mindestens bis 10 Uhr abends im Dienste bleiben. Nötigenfalls dauert der Dienst so lange, bis die Wahltelegramme abtelegraphiert sind. Es gilt dies auch für den folgenden Tag, wenn die Telegramme noch nicht erledigt sind. Die amtlichen Telegramme der Wahlvorsteher an die Wahlkommissare und andere amtliche Stellen werden ebenfalls als gebührenpflichtige Staatstelegramme mit Vorrang befördert. Telegramme der Wahlkommissare an das Reichsamte des Innern sind gebührenfrei. Sie werden mit besonderer Beschleunigung behandelt und mit Vorrang vor anderen gebührenfreien und vor den gebührenpflichtigen Wahltelegrammen befördert. Bei Bedarf ist auch der Fernsprechdienst auszudehnen.

Eine kaum glaubliche Nachricht kommt durch die Verhandlungen des Gemeinderats der Stadt Weimar an die Öffentlichkeit. Danach habe das Jagdamt des Großherzogs von Sachsen kürzlich nach einer Jagd weit über 200 Hasen einfach eingegraben lassen, weil sich keine geeigneten Abnehmer dafür gefunden hätten. Das Eingraben sei erfolgt, um nicht die Preise zu verberaten. — Wenn sich diese Nachricht bestätigt, würde sie allerdings den allerhöchsten Protest herausfordern.

Der preussische Landtag wird voraussichtlich am 15. Januar, also wenige Tage nach den Reichstagswahlen, eröffnet werden. In der ersten Sitzung wird, wie üblich, der Finanzminister das Budget und wahrscheinlich auch gleichzeitig die neue Steuerborlage einbringen. Ungefähr acht Tage vor Eröffnung des Landtages wird ein Auszug aus dem Etat den Abgeordneten zugehen, der die wichtigsten Ziffern des Budgets bereits enthalten wird. Nach der Wahl des Präsidiums und nach der Konstituierung wird voraussichtlich eine ungefähr achtstägige Pause eintreten. Ungefähr am 23. oder 24. Januar beginnt dann die regelmäßige Tätigkeit des Landtages.

Ein neuer deutscher Zolltarif. Nach dem Stand am 1. Dezember bereitet das Reichsamte des Innern einen neuen deutschen Zolltarif vor, in welchen sämtliche Handelsverträge, auch diejenigen mit Schweden und Japan, hineingearbeitet worden sind, außer dem mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, da hier ein Interimsstatut besteht. Die Ausgabe des neuen Zolltarifs ist in etwa 3 Tagen zu erwarten.

Die mecklenburgische Steuerreform gescheitert. Die mecklenburgische Landschaft hat auch den Zuschuß zu den Kosten des Landesregiments abgelehnt, während die Ritterchaft ihn mit einem Abtritte genehmigt hat. Ebenso ist die Steuerreformvorlage durch widersprechende Ständeverordnungen zu Fall gekommen.

Ein schwarz-blaues Buch, dessen Farben wohl als Wahrzeichen des angeblich nicht bestehenden konservativen Bündnisses zu gelten haben, spielt im Wahlkreise Osterburg-Stendal eine große, wenn auch vom moralischen Standpunkte nicht ganz einwandfreie Rolle; es dient nämlich einem durch Drohungen geförderten Wählerfang. Der „Altmarkter“ berichtet darüber: „Bei uns ist vor einigen Wochen folgender Vorfall geschehen: Es wurde das Jagdgeld ausgezahlt im Schulzenhause. Da hat denn der Gemeindevorsteher den Gemeindegliedern ein Buch vorgelegt, darin sollten sich alle unterschreiben, die das nächste mal konservativ wählen wollten. Ferner wird uns berichtet, daß in Möllendorf bereits Mitte September an die Ortsinassen die Zusage gestellt ist, daß sie sich unterschreiben zur Wahl des Deconomierats Hoesch verpflichten. Aus Seehausen, Tornau und Sanna wird das Gleiche berichtet. In Seehausen hat man einen Handwerker direkt mit dem Boykott gedroht, wenn er nicht unterschreiben würde.“ — Der Zweck dieses tatsächlich blau-schwarzen Buches ist ein doppelter. Erstens sollen alle Namen, die in ihm stehen, unter einem konservativen Wahlausruf stehen, um so bei weiterem Stimmenfang verwandt zu werden. Wer seine Unterschrift verweigert, wird geächtet und hat geschäftliche Nachteile zu erwarten.

### Europäisches Ausland.

#### Frankreich.

Die französisch-spanischen Marokkoverhandlungen stehen vor den ersten Schwierigkeiten. „Petit Parisien“ meldet aus Madrid: Die spanische Regierung lehnte den französischen Vorschlag ab, die Verhandlungen in ihrer jetzigen Form ab. Sie weiß zwar Frankreich Dank dafür, daß es auf gewisse Forderungen verzichtet, die Spanien für seine nationale Würde als beleidigend angesehen hätte, aber sie hält die von der französischen Regierung verlangte Entschädigung für übertrieben.

#### England.

Englands Minister halten jetzt dauernd ungemein freundliche Reden. Kriegsminister Haldane hielt Samstag in Accrington eine Rede, in der er ausführte, daß er keinen Grund dafür sehe, warum England nicht gute Beziehungen zu Deutschland unterhalten solle. Er ist der Zukunft hoffnungsvoll entgegen. England wünscht, daß Deutschland seinen Handel so weit wie möglich erweitere und seinen vollen Platz an der Sonne erhalte, aber es müßte auch die Rechte anderer respektiert werden. Er selbst könne sich nichts Besseres vorstellen, als wenn England und Deutschland nebeneinander arbeiteten und so das Niveau ferner und weniger zivilisierter Teile der Welt heben würden.

### Arten.

Die Kreter sollen jetzt mit Gewalt daran gehindert werden, ihre Abgeordneten nach Griechenland zu senden. Die Konsula der kretischen Schutzmächte haben alle Schiffsfahrtsgeellschaften angewiesen, den kretischen Abgeordneten keine Karten zur Fahrt nach Griechenland zu verabsorgen.

### Soziales.

Der Friede in der Berliner Damenkonfektion scheint gesichert. Am Montag nachmittag wurde in einer stillschweigend verlaufenen Versammlung in den Arminshallen mit überwältigender Mehrheit beschlossen, den Streik abzubrechen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Eine Kommission soll sofort mit dem Fabrikantenverband in Verbindung treten, um auf der Grundlage festgesetzter Mindestlöhne eine Einigung zu erzielen.

### Der Krieg in Tripolis.

#### Die Frage der Deffnung der Dardanellen

Wird nach einer Meldung der „Köln. Zeitung“ in Konstantinopel nach den Vorschlägen des russischen Botschafters in Konstantinopel erdogen. Der Vorschlag läuft auf das Abkommen von Huniars-Istaeleski vom 8. Juli 1833 hinaus, wonach die Türkei mit Rußland ein Defensivbündnis einging und sich verpflichtete, keine fremden Kriegsschiffe durch die Dardanellen passieren zu lassen. Oesterreich-Ungarn verhalte sich ablehnend.

### Die Revolution in China.

#### Zerkörung einer deutschen Niederlassung.

Ein Privattelegramm vom chinesischen Kriegsschauplatz meldet, daß die Niederlassung der deutschen Firma Arnhold, Karberg u. Co. in Tschanschan von den Revolutionären zerstört worden sei, da die Firma Waffen an die chinesische Regierung verkauft habe.

Es handelt sich anscheinend um das schon vor einigen Tagen von englischer Seite verbreitete Gerücht. Bis jetzt ist dem Stammschiffe Arnhold, Karberg u. Co. aber noch keine Nachricht von ihrem Manager in China zugegangen, was sofort gesehen wäre, wenn es sich um einen Vorgang von Bedeutung handelte. Die Niederlassung der Firma in Tschanschan ist nicht von großer Wichtigkeit.

#### Ueber die gegenwärtige Situation in China

schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: In China ist es dem Diktator Juanschi Kai gelungen, friedliche Verhältnisse anzubahnen. Die Führer der Revolutionäre sind untereinander uneinig und haben Finanzschwierigkeiten. Zwischen beiden Parteien ist in Wutschang ein mehrwöchiger Waffenstillstand vereinbart worden, und in Wutschang oder Shanghai werden Friedensverhandlungen stattfinden. Zu diesen stellt sich Juanschikais Freund und Bevollmächtigter Tangschaoqi nebst 70 Angehörigen aller abgefallenen Provinzen ein. Juanschi Kai hat seinerseits verschiedene Zugeständnisse an die Revolutionäre gemacht. Um die Dynastie als solche zu retten, hat er den Prinzregenten Tschün, den Vater des jugendlichen Kaisers Puji, veranlaßt, abzudanken. Die Regentenschaft fällt fort, und die bisher von Prinzen und Verwandten des Kaiserhauses ausgeübte Oberaufsicht über die Ministerien, überhaupt der Anteil der Prinzen an der Regierung, hört auf. Die Regierung geht in die Hände des Ministerpräsidenten über, der sie im Namen des Kaisers führt unter Assistenz der zu Vormündern des Kaisers ernannten Anhänger Juanschikais Schihü und Hüschitichang. Für die Kaiserinwitwe und den Kaiser ist die Abhaltung von Audienzen und die Ausübung zeremonieller Funktionen vorbehalten. Durch ein Edikt ist die Bereitwilligkeit des Thrones zum Ausdruck gebracht worden, dem Wunsche nach einer repräsentativen Regierung nachzukommen. Das Posttragen ist in das Ermessen jedes einzelnen gestellt worden, und wegen Einführung des europäischen Kalenders soll das Kabinett Maßnahmen treffen. In den Finanzverpflichtungen Chinas dem Auslande gegenüber ist von keiner der beiden Parteien gerührt worden.

### Der erschossene Soldat.

#### Eine furchtbare Tat in Metz.

In der stärksten Festung an der Westgrenze unseres Reiches, in Metz, jener Stadt, die allerdings noch sehr stark von französischen Elementen durchsetzt ist, hat sich in der Nacht von Sonntag zu Montag ein furchtbares Drama abgespielt. Ein preussischer Soldat ist von einem Metzgermörder erschossen worden:

Der Hoboist Marsch vom 130. Infanterie-Regiment geriet mit Alex Samain, dem Vorsitzenden der früheren „Vorraine Sportive“, in der Römerstraße in Streit. Einer der vier Gefährten, die sich in Samains Begleitung befanden, ging von hinten her an den Hoboisten heran, hielt ihm einen Revolver hinter das Ohr und schuß ab. Die Kugel drang dem Mann durch das Gehirn und führte nach wenigen Minuten den Tod herbei. Samain und sein Bruder wurden verhaftet. Die Verhaftung der anderen drei Gefährten Samains steht bevor.

Diese Tat gewinnt einen besonders sensationellen Anstrich dadurch, daß der Täter jedenfalls einer der Brüder Samain gewesen ist. Bei diesem Namen wird man unwillkürlich an die deutsch-feindlichen Januardemonstrationen erinnert, die sich in Metz vor dem Denkmal des Marschalls Ney, veranlaßt von der „Vorraine Sportive“, abspielten. Der Vorsitzende dieses französischen Sportvereins in Metz, der wegen seiner deutschfeindlichen Umtriebe der Auflösung verfiel, war der in dieses Renkontre verwickelte Kaufmann Alex Samain, dessen Bruder Paul Samain, nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“, den tödenden Schuß abgegeben hat.

Augenscheinlich hat dieses Drama mit der Haltung der „Vorraine Sportive“ nichts zu tun. Es handelt sich jedenfalls um eines jener nächtlichen Renkontre, bei denen der gewonnene Alkohol die Haupttriebfeder

des Handelns ist. Trotzdem wird aber der bedauerliche Vorfall zu einer weiteren Verstimmung unter der Bevölkerung des ganzen Reichslandes führen. Es ist in Metz so ziemlich ausgeschlossen, daß es zwischen Soldaten und französischenfreundlichen Zivilisten in Lokalen zu Zusammenstößen kommt, da die Kommandantur in Metz streng darüber wacht, daß Soldaten in Lokalen, die einen französischen Anstrich haben, nicht verkehren. Es gibt in Metz eine lange Liste verbotener Schanklokale, und die Wirtshauspatrouillen wachen sorgsam darüber, daß kein Soldat diese verbotenen Lokale betritt. Außerdem erhalten die Soldaten — besonders die Offiziersburschen, die außerhalb der Kaserne wohnen — strenge Instruktionen über den Verkehr mit Zivilisten. Da der Spionageverdacht in der Grenzfestung sehr nahe liegt, so wird den Soldaten fast allwöchentlich eine dementsprechende Instruktion vorgelesen, sich nicht mit unbekanntem Zivilisten in Gespräche einzulassen und sich auszuhören zu lassen. Es ist deshalb auch wohl ausgeschlossen, daß der Grund zu dem Renkontre in einem nationalen Streik zu suchen ist. Es dürfte sich um eine persönliche Anrennung handeln.

Verwunderlich ist nur, wie sich dieses Drama auf der Römerstraße, der Hauptstraße Metz, die bis spät in die Nacht hinein ein reges Leben aufweist, abspielen konnte, ohne daß jemand dazwischen trat. Das kameradschaftliche Verhältnis unter den Metzger Soldaten ist ein außerordentlich gutes. Hätte sich der Vorgang nicht mit einer solchen Schnelligkeit abgespielt, so würden die Brüder Samain sicherlich auch einen Beweis von der tätlichen Hilfe erfahren haben, die die Soldaten in Metz einander leisten.

Bedauerlich ist der Vorfall, da er die Nationalitätsleidenschaften, die in manchen Teilen Metz ganz besonders rege sind, von neuem aufstacheln. Wir wollen hoffen, daß der Vorfall für das Verhältnis der verschiedenen Gruppen der Bevölkerung zueinander keine weitere nachteiligen Folgen hat, und daß sich Kundgebungen wie im Januar dieses Jahres im Anschluß an diesen Vorfall nicht wiederholen.

### Die Bombe im Variete.

Im Wintergarten in Lüttich (Belgien) explodierte Sonntagabend während einer Kinematographenvorstellung eine Bombe, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. Der anwesende Theaterbesucher, etwa 3000, bemächtigte sich eine Panik. Dreißig Personen wälzten sich, schwer verwundet, unter Schmerzensschreien am Boden. Die Theaterbesucher stürzten den Ausgängen zu. Bei dem furchtbaren Gedränge wurden Kinder und Frauen überrannt und zu Boden getreten. Einige Frauen waren, durch die Wucht der Explosion erschreckt, in Ohnmacht gefallen. Nur dem raschen Eingreifen der Polizisten und der Geistesgegenwart des Bühnenpersonals gelang es, weiteres Unheil zu verhüten und die Zuschauer einigermaßen zu beruhigen, so daß diese dann in Ruhe das Theater verließen. Einige unter den Theaterbesuchern zufällig anwesende Ärzte leisteten den Verwundeten die erste Hilfe. In das Krankenhaus waren bis abends 10 Uhr

#### 32 Schwerverwundete

eingebracht worden, von denen acht kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Die Untersuchung stellte fest, daß jemand unter dem Fußboden des Theaters eine Bombe angebracht hatte, die durch eine elektrische Leitung zur Explosion gebracht wurde. Nachdem der anfänglich aufgetauchte Verdacht, daß es sich um ein Anarchistenattentat handele, fallen gelassen worden war, vermutet man jetzt, daß es sich um den Mordakt eines entlassenen Arbeiters handelt.

### Gerichtssaal.

Die Verurteilung des „neuen Elias“. In Metz hörte am Samstag ein neuer Elias, der Revolver E. W. Sandford, zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er sechs seiner Jünger so lange hungrig ließ, bis sie starben. Der neue Prophet hatte zwei Schiffe ausgerüstet, mit denen er herumzog und alle Welt bekehren wollte. Das eine Schiff scheiterte in diesem Jahre an der Westküste Afrikas. Auf dem anderen segelte der Prophet 18 Monate herum, verlor endlich die Richtung und wurde dadurch bekannt, daß er alle vorbeikomenden Passagierdampfer anbettelte. Endlich gelang es ihm, nach Portland im Staate Maine zu kommen, wo sechs seiner Jünger vor Hunger starben. Er wurde verhaftet und jetzt verurteilt.

### Volkswirtschaftliches.

Berlin, 11. Dez. Die heutige Börse zeigte eine leichte Abschwächung des Spekulationsmarktes. Die führenden Bankaktien lagen sehr still bei vereinzelten leichten Abschwächungen. Am Montanmarkt wurden die Preise anfangs erhöht, erfuhren dann aber eine leichte Abschwächung. Schiffsaktien etwas höher, Elektrizitätsaktien ruhig.

Getreidepreise. Am Montag, den 11. Dez., Posteten 100 Rthl Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: W. 20,30, R. 17,30, G. 17,90. Danzig: W. 19,50—20,50, R. 17,65, G. 19,40, H. 17,70 bis 18,30.

Stettin: W. 19,70—20,20, R. 17,70—18,10, G. 17,70 bis 18,20.

Posen: W. 19,30—20,10, R. 17,40, G. 20,20, H. 18,00.

Berlin: W. 20,30—20,40, R. 18,20—18,30, G. 18,90 bis 19,80.

Hamburg: W. 20,30—20,70, R. 18,10—18,30, G. 19,50 bis 19,80.

Hannover: W. 20,20, R. 18,70, G. 20,00.

Neuß: W. 20,40, R. 18,40, G. 18,20.

Mannheim: W. 19,25—19,50, R. 19,25—19,50.





Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist unsere süße kleine

### Anneliese

heute morgen im Alter von 6 Tagen schon wieder abgerufen worden.

Im tiefsten Schmerze

**Walter Parnicke, Lehrer,  
Anna Parnicke,  
Gertrud Parnicke.**

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Meine Verlobung mit Fräulein

**Adelheid Kull**

Wife ich hiermit auf **Karl Klann.**

In Stettin nach Stolpmünde ladet

**D. Stadt Stolp**

Expedition am Freitag, den 15. Dezember

**Albert Stenzel & Rolke**

Stettin

**F. W. Koepke,**  
Stolpmünde.

Bekanntmachung.

Im freiwilligen Auftrage der Firma Gebr. Ladiß, Inh. Kaufmann Wadzewski-Stolp, werde ich wegen gänzlicher Aufgabe des Handels „Weine“ am Donnerstag und Freitag, den 14. und 15. Dezember von vormittags 10 Uhr und nachmittags von 2 Uhr ab, in Stolp, im Saale des Herrn Voll, Gr. Ritterstraße 42.

**170 Fl. Ital. Rotwein**  
in div. Marken, 250 Fl. Franz. Rotwein, 365 Fl. Moselwein (Zeltung u. Braunsberger), 200 Fl. Rheinwein (Mersteiner und Hochheimer), 120 Fl. Ungar- und Portwein, 200 Fl. Samos, 14 Fl. Cognac.

meistbietend gegen bare Zahlung verkaufen. Besichtigung von 9 Uhr ab.

**C. Silgradt,**  
gerichtl. vereid. Sachverständ. und Auktionator.

**Herberge zur Heimat**

Um den armen Gästen in der Herberge zur Heimat die Freude am Weihnachtsfest heimlich zu machen, bitten wir um Gaben an Geld, Kleidungsstücken und Naturalien. Kaufmann Gysae und Hausvater Bohr sind gern bereit, das uns Zugedachte in Empfang zu nehmen.

**Der Vorstand der Herberge zur Heimat (G. V.)**  
Oberbürgermeister Zielle, Pastor Lic Meyer, Sofawagenfabrikant Nitzsche, Obermeister Eggge, Obermeister Sievert, Schuhmachermeister Kuball, Kaufmann Gysae.

**Weihnachtsbäume**

auch schöne Saatkannen stehen zum Verkauf.  
**Donow, Radeberg 6.**

**Fuchsfelle, Stein-, Baumrarder-, Iltis-, Ottern-, wie fämtl. Felle**

kauf wie bekannt zu allerhöchsten Preisen  
**A. Croner, Mittelstr. 31 I.**

**Damentleider, schw. Niederrock, Mantel und saub. Herrensachen** billig zu verk.  
Chausseestr. 15 II. I.

**Kanarienhähne,**  
hochfeine Soblroller preiswert  
Frühlich, Zosferstadt 18.



**Kanarienhähne**

und Zuchtweibchen preiswert zu verkaufen.

Mittelstr. 46 II.

**Feinen Zucker**

1 Pfund 28 Pfg. 5 Pfd. 1,35

**harter Zucker**

1 Pfund 30 Pfg. 5 Pfd. 1,45

**Zucker**

1 Pfund 33 Pfg. 5 Pfd. 1,60

**Puder-Zucker**

1 Pfund 33 Pfg. 5 Pfd. 1,60

**süße Mandeln**

beste große 1 Pfund 1,40  
S. Grubitz, Rüterstraße 27.

**la Margarine**

1 Pfund nur 60 Pfennig.

**Palmbutter**

hochrein 1 Pfund für 70 Pfg.  
bester Ertrag für teure Molkerei butter.

**Cocospflichtbutter**

das Beste, hart und weiß in 1 Pfund-Aseln  
1 Pfund 65 Pfennig.  
S. Grubitz, Rüterstraße 27.

Als **praktische**

**Weihnachts-**

**Geschenke**

empfehle:

**Wäscherollen,**

**Waschmaschinen,**

**Bringmaschinen,**

**Messerpuk-**

**maschinen,**

**Reibmaschinen,**

**Wirtschaftswagen,**

**Brottschneide-**

**maschinen,**

**Fleischhack-**

**maschinen,**

**Hack- u. Wiegemes-**

**ser Tischmesser** usw.

**August Raffmann.**

als

**la Kunsthonig**

1 Pfd. für 28 Pfg. bei 3 Pfd. nur 25 Pfennig.

**Naturhonig**

1 Pfund für 60 Pfennig,  
gestoch. Kardomon, gestohene Mustatblüten Sirschhornsalz, gereinigte Pottasche.  
S. Grubitz, Rüterstraße 27

### Offene Stellen

**Ansl. Saisonarbeiter**

vermittelt in jeder Anzahl der Arbeitsnachweis der Landw. Kammer für d. Prov. Pommern Stettin,  
Schützengartenstraße Nr. 3.

**Bernsteinschleiferin**

(Kundenschleiferin) findet dauernde Beschäftigung.

**Carl Woita,**

Gr. Gartenstraße 2.

**Waldarbeiter**

zum Buchen-Einschlag werden noch eingestellt in der Waldparzelle Wintershagen a. bei der alten Ziegelei in Loos 4 und 5.

Dieselbst findet jeden Dienstag und Donnerstag, vorm. von 9 Uhr ab freihändiger Verkauf von Brennholz statt, als Buchenholz, Kiefernholz, Strauchfuchsenholz, usw. Auch alle Sorten Stellmacherholz werden abgegeben.  
Meldung bei dem Betriebsleiter **Barz** daselbst.

### Wohnungen

**Möbliertes**

**Separatzimmer**

eventl. mit Pension in unmittelbarer Nähe des Stadttheaters gesucht.

Preisofferten unter 7851 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederzulegen.

**Stolpmünde**

**Haus mit Geschäft** bester Lage, am Orte zu verkaufen, für alleinlebende Damen oder pens. Beamten gute Erwerbsquelle.

**Paul Vollbrecht,**

**Schuppen**  
Boetensteig 14a.

**Wohnung**

4 Zimmer, Badeeinricht. Balkon Gas, 1. Etage für 500 Mk. zum 1. 1. 1912 zu vermieten  
**Reimer,**  
Geersstraße 15e.

### Liberaler Verein Stolp

Es finden liberale Versammlungen statt:

Am **Mittwoch den 13. Dezember**, abends 6.30 Uhr in

**Zirchow,**

im Lokale des Herrn **Stiewe.**

Am **Donnerstag, den 14. Dezember** abends 6.30 Uhr in

**Gr. Brückow,**

bei Herrn Stellmachermeister **Friedrich Albrecht.**

Am **Freitag, den 15. Dezember** abends 6.30 Uhr in

**Sabuhn,**

bei Herrn **Schraam.**

Am **Sonntag, den 16. Dezember** abends 7 Uhr in

**Großendorf,**

bei dem Bauernhofsbesitzer Herrn **D. Manzel.**

In sämtlichen Versammlungen spricht unser Reichstagskandidat Herr **P. Schwachow-Steglich.**

Hierzu werden alle Wähler zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

**Der liberale Verein Stolp.**

Bierverlag von

**Wilhelm Hackbarth**

Bahnhofstraße 12, empfiehlt echt engl. Borten.

„Kulmbacher Reichel-Bräu,  
„Münchener Bischof-Bräu,  
„Bilener Genossenschaftsbräu,  
„Wagenhofer Kristal-Bräu,  
„Wagenhofer Marine-Bräu,  
„Danziger Bantien-Bräu,  
„Danziger Arius-Bräu,  
„Stolper Stern-Bräu“  
in Sipfon und Flaschen

ferner  
Braunsberger Mumme,  
Danziger Caramel Malzbier,  
Sternbrauerei-Malzbier,  
Traumbier Selterwasser,  
Jopentier.

**Konkursverkauf**

Holzendorferstr. 7.

**Weine**

alle Sorten 50 Proz. unter bisheriger Preisliste.

**Konkurs, Holzendorferstr. 7.**

**Konkursverkauf**

Holzendorferstr. 7.

**Cigarren**

100 St. El Argos früher 5 M. jetzt **3,50 M.**

100 St. Pflanzler früher 6 M. jetzt **4,00 M.**

100 St. Krian-Keulen früher 6,50 jetzt **5,40 M.**

100 St. Feine Bremer Keulen früher 7 M. jetzt **5,20 M.**

**Konkurs, Holzendorferstr. 7.**

**Schirme**

aller Art, solidestes Fabrikat

**Reparaturen**

u. Bezüge schnell, solide u. billig

**Robert Hoffmann,**  
Schirmfabrik, Synagogenstr. 3

**Erste Feinschleiferei**  
mit elektrischem Betrieb zum Feinschleifen von  
Taschen-, Tisch-, Rasier-  
messern und Sägen etc.  
**Emil Godapp, Stolp,**  
Lanaestraße 11.

### Billige Weihnachts-Offerte.

Zum **Kuchen u- Stollen-Backen** ist der beste und billigste **Butterersatz** meine Spezialmarke **Tafel-Margarine**

„**Muldenperle.**“

Die Milka-Nährmittelfabrik G. m. b. H., die Erzeugerin der **Muldenperle**, erhielt auf der **Internationalen Hygiene-Ausstellung** in Dresden die höchste Auszeichnung der Branche, die

**Gold. Medaille.**

Um nun diesen wirklich feinen Butterersatz noch mehr einzuführen, verabfolge ich vom 12. bis 17. d. Mts.

1 Ptd. **Muldenperle** Tafel- Margarine

und

1 1/2 Ptd. **Blockschokolade**

oder nach Wahl

1 Büchse **Bonbon** Brutto ca. 1 Pfund

Zusammen für **90** Pfennige.

**Gustav Müller,**

Schmiedestr. 9.

### Traugott Wagenknecht.

**Baumlichte, Wachsstock, Wunderkerzen,**

**Lamette in Gold, Silber, Kupfer und Staniol,**

**Ketten, Confekthalter, Lichthalter**

**Watte, Asbest, Schneezundzauber.**

**Drogerie,** Holzendorferstr. 4.

### Särge

in allen Preislagen mit äußerer und innerer Dekoration, Uebernahme der Leichenwäsche, Ueberführungen. Ausführung von Dekorationen der Sterbezimmer zu billigsten Preisen.

**Otto Holz,**

Wilhelmstraße 12. Drucke 1.

### Trauringe, modern mit Sprüchen, als:

Du bist mein Ich bin Dein

Mit Willen Dein Eigen

oder glatt ohne Vöfuge, in allen Preislagen.

Großes Lager in:

Brillantringen, Broschen, Armbändern, Knöpfen, Ketten usw.

Reparaturen, Vergoldungen u. Umarbeitungen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

**Niederlage der Württemberger Metallwarenfabrik zu Originalpreisen.**

Bei Bedarf bitte um Besichtigung meiner Auslagen.

**G. Forberger, Juwelier und Goldschmied,**

Langestr. 15.

### Als ein nützlich. Weinachtsgeschenk

unter einem **deutschen** Weihnachtsbaum

gehört auch eine **deutsche** Nähmaschine.



### Original-Nähmaschinen

der größten deutschen Nähmaschinen-Fabrik

.. **Gritzner & Kayser** zu Fabrikpreisen. ..

Alte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

**Paul Lange, Stolp**

Mittelstr. 47.

Größtes fachmännisches Nähmaschinen-Geschäft und Reparaturwerkstatt am Platze.

Unterricht im **Zuschneiden, Nähen, Stopfen u. Sticken** kostenlos.



Ein sinnreiches  
**Weihnachtsgeschenk**  
besteht in einem  
**Dutzendkarten-**  
**abonnemnt für**  
**das Stadttheater.**

**Bar Geld**  
gibt Personen jeden Standes  
schnellstens, evtl. ohne Bürgschaft,  
Ratenrückzahlung gestattet.  
**Früher Berlin, Großbeerenstr. 9.**  
Kostenlose Austunfserteilung.  
Provision erst bei Auszahlung.

**Geld-Darlehen**  
ohne Bürg. Ratenrückzahlung  
distret, reell u. schnell v. Sebftg.  
**Schlevoigt, Berlin, Köpstr. 8**  
Rückporto.



# Uhren

**Gold-Silberwaren**

in allen Preislagen

empfehl  
**Ernst Gast, Uhrmachermstr.**  
Holzentorstraße 17.

Bitte beachten Sie meine Auslagen im Schaufenster.

Donnerstag frische  
**Hausmacher-Leber-**  
**und Blutwurst**  
empfiehlt **F. Denzer, Stolz,**  
Neutorstraße.

Ein sinnreiches  
**Weihnachtsgeschenk**  
besteht in einem  
**Dutzendkarten-**  
**abonnemnt für**  
**das Stadttheater.**

**Ortsverein der Schnei-**  
**der, Schneiderinnen**  
**und Berufsgenossen.**

Donnerstag den 14. Dezember, abends 8,30 Uhr findet im  
Restaurant **Söppner, Synagogenstraße 2** eine

## Öffentliche

**Schneider, Schneide-**  
**rinnen und Berufsge-**  
**nossen Versammlung**

statt, in der Kollege **H. Krüger-Berlin**, über die Heimarbeiter-  
Schutzgesetzgebung sprechen wird. Zu dieser Versammlung  
ist es dringend notwendig, daß sämtl. **Schneider, Schneiderinnen**  
und **Berufsgenossen** erscheinen. Auch die **Gewervereins-Kollegen**  
sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

# Total-Ausverkauf.



**Glas Porzellan Steingut**

**20% unter Preis** beim Einkauf von 3 Mark  
und darüber.

**Stolz. F. Dollega, Markt 9.**

# Weihnachts-

## Ausnahmeangebot

Von angekommenen, ca. 1000 Flaschen franz. Original-  
Rotwein empfehlen zum einmaligen Sonderpreis in Käufers  
Flaschen abgezogen

Marke **Bourgogne pr.** Flasche **0,90 M** } bei 25 Flaschen  
" **Bolnay** " " **1,35 M** }  
Nur bis 18. Dezember.

ferner folgende abgelagerte ca. 500 Flaschen  
Marke **Beanne per Flasche 1,20 M**  
" **Duits** " " **1,80 M**  
" **Bolnay 06 1,50 M** per Flasche inkl.  
" **Mourvaut (weiß) 1,50 M** per Flasche inkl.

Die Preise sind wirklich konkurrenzlos billig und können  
auch nur infolge unserer freundschaftl. Beziehungen zu dem  
franz. Weinbaue gestellt werden.

Siehe beste Referenzen zur Genüge. Jeder Käufer  
kann sich vorher ohne Kaufzwang durch kostenlose Probe  
von der außerordentlichen Güte und Preiswürdigkeit der  
Weine überzeugen. Ein Versuch führt zu dauernder Kundsch.

# Geschw. Hinz

Fernsprecher Nr. 211

Inwört u. Vertrieb von Burgunder-Weinen.

**Ulmeria-Weintrauben, Apfelsinen, Feigen,**  
**Datteln, Traubrosinen, Schalmandeln,**  
**Pfeffernüsse, Baumkates, Paranüsse, Jui-**  
**vanni, Haselnüsse, Baumkerzen**

zu billigen Preisen empfiehlt

**Otto Schmidt, Hospitalstr. 8a**

# Restaurant

mit Damenbedienung oder ein  
dazu passendes Restaurant zu  
pachten oder zu kaufen gesucht.  
Offerten u. Nr. 9716 an den  
Kujawischen Boten Hohensalza  
arbeiten.

## Tannenweiss

brennt nicht, schmutzt nicht,  
konferv. den Baum 6-8 Wochen  
- Lichte - Lichthalter -  
- Christbaumschmuck -  
- Sonstige Geschenkartikel -

**Max Schröder,**  
Geschäftshaus,  
Baradiesstr. 6. Fernruf 89.

Mittwoch, den 13. Dezember  
von 8 Uhr ab

## Hasenauschießen.

Es ladet ergebenst ein  
**Fritz Köpferstadt.**

## Bilderleisten und einge-

### rahmten Bildern

Bestellungen zum Weihnachts-  
feste erbitte rechtzeitig

**Max Seelig,**  
Bahnhofstr. 9. Tel. 506

## Knüppelholz

bietet billigt an

**H. Eismann**  
Inh. S. Brabant  
Große Muterstraße 23.

## Geld sparen

### ist keine Kunst

wenn Sie statt kostspielige Neu-  
anschaffungen zu machen Ihre  
Garderoben u. w. bei Bedarf rei-  
nigen oder färben lassen in der  
**Stolper Dampfärbererei** und  
**chemische Waschanstalt**  
**Carl Pezold.**

Fabrik Schmiedeformauerstr. 44,  
Filiale Präsidentenstraße 1.

Ein sinnreiches  
**Weihnachtsgeschenk**  
besteht in einem  
**Dutzendkarten-**  
**abonnemnt für**  
**das Stadttheater.**

Am Montag, den 18. Dezember d. Js.

werden

nom. Mk. 22.500.000,- **4 1/2 Proz.**

## Schuldverschreibungen der

### Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft

Anleihe von 1911

Tilgung frühestens zum 1. April 1920 zulässig  
zum Kurse von

**100 3/4 Proz.**

zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Anmeldungen hierauf werden von uns bis zum 16. cr. spesen-  
frei vermittelt.

## Danziger Privat-Aktien-Bank

Stolz i. Pom.

Blücherplatz 21

## Abreisskalender

1912

mit Aufdruck Ihrer Firma zur Verteilung an die  
Kundschaft

liefert  
**Erich Rohde-Stolz i. Pom.,**  
Holzentorstrasse 33.

Geschmackvolle Muster. Billige Preise.

## Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle

**Gereinigte Pottasche - Hirschhornsalz -**  
**Backpulver - Rosenwasser - Pfirsichwasser**  
**süße und bittere Mandeln - Citronat -**  
**Drageat - Stangenvanille und Vanille-**  
**zucker - Rosinen und Sultaninen -**  
**Zitronen- und Pomeranzenschalen - frische**  
**Hefe - Kaiser-Auszugmehl in bester Qualität**

**Otto Schmidt, Hospitalstr. 8a**

## f. Kösliner

### Lagerbier

10 Flaschen 1,00 Mark.

### Pilsener-Art

10 Flaschen 1,10 Mark.

### Hürnberger-Art

10 Flaschen 1,20 Mark.

### Münchener

### Pl. orrbrau

5 Flaschen 1,00 Mark.

empfiehlt frei Haus

**Max Hoffmeister,**  
Fernspr. 378. Bachstr. 4.

NB. Ich führe nur  
Drittelliter-Flaschen und  
nicht die kleinen Viertel-  
liter-Flaschen.



## Uhren

jeder Art.

Gold- u. Silberwaren

Brillen, Barom., Thermom.

Grammophone u. Platten

Elek. Taschenlamp. u. Batterien

Empf. 300 Taschenuhren

b. Weihnachten zu

spottbilligen

Preisen

Kein auswärtiges  
Versandhaus kann  
dergleichen Ware  
billiger liefern.  
Beachten Sie bitte  
meine Uhrenpreise  
im Schaufenster.  
Versand nach  
ausserhalb um-  
gehend per Nach-  
nahme.  
Garantieschein  
füge bei.

**Emil Desens**

Uhrmacher

**Glowitz i. P.**

## la Racao

1 Pfund für 1 Mark.

## la Racao

hochfein 1 Pfund Dose 1,20

## Kraftchokolade

bestehend aus gutem Racao,  
Schokolade, Vanille und Zin-  
fer und fertig zum Aufstochen  
Pfund- u. 20 Pfennig.  
**Grubbe, Küsterstraße 27.**

## Für

### Hasenfelle

zahle ich 60 Pfennig pro Stck.  
**Mentheim Gottschalk**  
Langestraße 43.

Ein sinnreiches  
**Weihnachtsgeschenk**  
besteht in einem  
**Dutzendkarten-**  
**abonnemnt für**  
**das Stadttheater.**



Wettervorhersage für Mittwoch: Ein wenig kälter, veränderliche Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge.

Stadt und Provinz.

Stolp, den 1. Dezember 1911.

\* Weihnachtsgänse. Deutschland ist nicht in der Lage, seinen riesigen Bedarf an Gänsen auch nur annähernd durch die inländische Produktion zu decken, obwohl in einzelnen Teilen des Reiches die Gänsezucht und -Mästerei in großem Umfange betrieben wird.

Table with 5 columns: Year (1907-1911) and values for Einfuhr, Zu- bzw. Abnahme.

Die Einfuhr von Gänsebrüsten, -Lebern und -Keulen ist in den ersten 10 Monaten 1911 von 894 D.-Ztr. auf 843 D.-Ztr. zurückgegangen. Geschlachtetes Federwild - vorwiegend russische und österreichische Gänse - wurde in den Monaten Januar bis Oktober 1911 insgesamt 51 094 D.-Ztr. eingeführt gegen 47 066 im Vorjahre.

\* Zur schnellen Abwicklung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müssten Familiensendungen tunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden.

§ Geschäftsschluss am Heiligabend. Definitiv ist nun der Geschäftsschluss am Sonntag den 24. Dezember seitens des hiesigen Magistrates auf 5 Uhr Nachmittag festgesetzt.

§ Bei der Jugendgruppe des Blaukreuzvereins Stolp-West in dem Schulzimmer Dutzendstraße - 2 Treppen zeigte sich Sonntag, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr ein lebhaftes Treiben. Von den mehr denn 50 Jünglingen außer einigen erwachsenen Mitgliedern des Blaukreuzvereins - vertrieben sich einige die Zeit mit Unterhaltungsspielen, andere lasen in Büchern oder Zeitschriften.

§ Sport. Am Sonntag, den 10. Dezember trafen sich in Lauenburg die 1. Mannschaften des Fußballklubs „Hohenzollern“ Lauenburg und der Sportverein „Germania“ Stolp. Germania-Stolp war mit 4 Mann Ersatz nach Lauenburg gefahren, während Hohenzollern ihnen eine komplette Mannschaft gegenüber stellen konnte.

K. Ein unverbesserlicher Trunksüchtiger. Der wegen Trunksucht entmündigte und unter Vormundschaft stehende Arbeiter Friedrich W. von hier hat sich dem Genusse des Branntweins wieder ergeben. Im trunkenen Zustande hat er seine Kinder geschlagen und in seiner Wohnung getobt, so daß die Frau mit ihren Kindern, von denen eines an Masern erkrankt war, ein Unterkommen bei fremden Menschen suchen mußte.

Gr.-Botschypol. Der Lehrer Max Karczewski in Gr.-Botschypol. Kreis Lauenburg, hat an dem königlichen

Lehrerfeminat zu Berent die zweite Lehrerprüfung bestanden.

Gülzow. Friedrich Wilhelm I. und der Gülzower Brunnen. In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht Dr. S. Ramloch einige Briefe, die Friedrich Wilhelm I. an den Hallenser Kliniker Friedrich Hoffmann - dessen Name in den „Hoffmannstropfen“ im Volke weiterlebt - gerichtet hat.

Hochgelahrter Rath, lieber Getreuer. Da Mir versichert werden wollen, daß das Wasser aus einem gewissen Brunnen vor dem Schlosse im amte Gülzow in Hinterpommern nicht nur etwas mineralisches bei sich führen, sondern auch die Kraft an sich haben soll, daß es fette Leute von der Fettigkeit liberiere, und argil mache; so habe ich davon ein paar Kruchen voll kommen lassen, welche Ich Euch in beynommenden Kasten schicke, um solches Wasser gehörig zu examinieren, und Mir, wie Ihr solcher gefunden, und was Euer Sentiment davon ist, zu berichten. Ich bin übrigens Potsdam, den 6. Marty 1736

Euer wohlaffectionierter König Fr. Wilhelm.

Rößlin. Eine schwierige Verhaftung hatte am Sonntag nachmittag der Gendarmenwachmeister Hitz vorzunehmen. Er beobachtete ein fleißig verfolgtes Individuum in der Nähe der Abfederer von Theodor Fuchs, am Kavelungweg. Als Hitz dem Mann erklärte, daß er verhaftet sei, setzte er sich zur Wehr, leistete heftigen Widerstand und versuchte mit roher Gewalt sich aus den Armen des Beamten zu befreien.

Rummelsburg. Die Schummerschen Erben verkauften ihr in der hiesigen Bahnhofstraße gelegenes Hausgrundstück an Herrn Fabrikbesitzer Franz Klatt für 17 000 Mark. Der neue Besitzer wird die Gebäude abbrechen lassen und dort ein Geschäftshaus errichten.

Rummelsburg. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise entstand Sonnabend abend in dem Wohnhause des hiesigen Fleischermeisters S. Dix in der Schützenstraße Feuer, durch das auch die Nachbargebäude gefährdet wurden. Durch kräftiges Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt und die Nachbargebäude gerettet.

Kolberg. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in Büßow an vier verschiedenen Stellen eingebrochen. Bei einem Schuhmacher wurden 440 Mark bares Geld, bei dem Gastwirt mehrere Flaschen Schnaps und eine Kiste Zigarren bei einem Eigentümer aus einer Kasse, die vor dem Bett lag, ein Portemonnaie mit 22 M. Inhalt und bei dem Schmiedemeister mehrerees Handwerkszeug entwendet. Den Tätern ist man bereits auf der Spur.

Danzig. Am Sonntag gegen 12 Uhr mittags stieg der aus Berlin wieder zurückgekehrte Marine-Ober-Ingenieur Herr Loew vom Holm zu einem neuen Probeflug auf, der ihn bei vollständiger Windstille schnell in größere Höhen, zirka 500 Mtr., führte. In sicherem, ruhigem Fluge schwebte die Maschine kurze Zeit über dem diesseitigen Wertgelände, um dann beim Mischpeter über die Weichsel nach Strohbeich hin zu fliegen.

Belgard. Das dem Siemens-Schüdterwerken in Auftrag gegebene und an die Ueberlandzentrale hier anzuschließende elektrische Leitungsnetz für die Stadt wird voraussichtlich noch in diesem Monat in Betrieb genommen werden. Zur Deckung der durch die Renanlage entstehenden Kosten soll eine Anleihe bis zu 75 000 Mark aufgenommen werden.

Schivelbein. Mit der Wünschelrute ließen sich die Bewohner von Sellgafelde auf gemeinschaftliche Kosten einen Herrn Paul aus Regenwalde kommen, um Wasseradern zu entdecken. Dieser bezeichnete auch mehrere Stellen als wasserhaltig. Auf dem Giese'schen Gehöft bohrte ein Brunnenmacher aus Polzin an der bezeichneten Stelle nach Wasser und stieß auch in eine Tiefe von 14 Metern auf Wasser; dies war jedoch nicht genügend. Nachdem dann unter erschwerten Umständen eine starke Steinacht durchgehauen war, gelangte man in einer Tiefe von 17 Metern auf eine stark wasserhaltige Kiesacht, die jetzt einen ständig laufenden starken Wasserstrahl (ca. 1000 Liter in einer Minute) gibt.

Laßes. Eigenartige Anschauungen scheint der Bauernhofsbesitzer Lüdtke in Premslaff, ein konservativer Besitzer zu haben. Auf einer nationalliberalen Wählerversammlung in Giezig, in der der nationalliberale Reichstagskandidat Graf von Schweinitz sprach, meldete sich auch Lüdtke zum Wort. Seine Rede eröffnete er mit der Frage an den Grafen von Schweinitz, was er denn eigentlich im Wahlkreise Naugard-Regenwalde zu suchen habe, es sei doch für diesen Wahlkreis der bisherige konservative Reichstagsabgeordnete, Dekonomierat Siebenbürger, wieder als Kandidat aufgestellt. Da Lüdtke im Verlauf seiner Rede das Persönliche vom Sachlichen nicht zu unterscheiden vermochte, mußte ihm das Wort entzogen werden.

Greifenhagen. Bei einer Hochzeitsfeier im nahen Kronheide kam der Bauunternehmer Koch mit einem anderen Festteilnehmer in Streit, in den sich auch andere Gäste mischten. Dabei wurde Koch mit einem Besenstiel erschlagen.

Preptow a. N. Der Glasermeister Paul Jury von hier war am Sonntag vormittag in dem Transformatorhause des elektrischen Werkes an der Gummierstraße

damit beschäftigt, Fenster einzusetzen. Plötzlich brach er durch die Betonbede und fiel mehrere Stockwerke hindurch. Schwerverletzt wurde er in seine Wohnung geschafft. Der Mehlmüller Wilhelm Runge kaufte von dem Rentner Theodor Henke in Kolberg und dem Glasermeister Robert Zander hier einige zwischen der Rega liegende Ackerstreifen und hat dort eine Geflügelzuchtanstalt errichtet. Auf der Feldmark in Voigtshagen fand gestern von dem Jagdverein der hiesigen Unteroffizierschule eine Treibjagd statt, auf der 86 Hasen erlegt wurden.

Schöffengericht.

Sitzung vom 11. Dezember.

Die Schmiede Karl A. und Karl F. aus Stolp mußten sich wegen versuchter Nötigung verantworten. Beide waren beschuldigt, Anfang April einem arbeitswilligen Schmiedegehilfen bedroht und ihn von der Arbeit abgehalten zu haben. Der Angeklagte F. wurde mangels Beweises freigesprochen. Gegen A., der geäußert hatte: „A war, dich kriegen wir noch“, erkannte das Gericht auf 30 Mark Geldstrafe. Ohne jede Ursache schlug im September der Arbeiter Max M. aus Mahwitz einem seiner Arbeitskollegen mit einem Knüttel über den Kopf, so daß er zu Boden stürzte und benimmungslos liegen blieb. 15 Mark Geldstrafe erachtete das Gericht als ausreichende Sühne. Der Wäbner Hermann J. II. aus G. erschraf am 20. Oktober auf der Chaussee vor dem Klingelstein eines hinter ihm kommenden Radfahrers. Kurzerhand schlug er letzterem mit dem Reitstiefel über den Kopf. Diese Tat ahndete das Gericht mit 12 Mark Geldstrafe. Mit einer interessanten Privatklage beschäftigte sich am Montag das Schöffengericht. Angeklagt war die Ehefrau des Schiffers Sch. in Stolpmünde, die beschuldigt war, am 9. Mai in der Wohnung des Fleischbeschauers B. mit Bezug auf den Fleischermeister Georg D. in Stolpmünde die Behauptung aufgestellt zu haben, er habe eine kreierte Kuh ausgeschlachtet und das Fleisch in den Verkehr gebracht. Der Fleischermeister D. nahm dem Besitzer B. in Dünnow im April d. Js. eine Kuh ab, die letzterer als lungenkrank bezeichnete. Beide kamen dahin überein, das Tier schlachten zu lassen, D. wolle sehen, was er von dem Tier frei bekommen würde, erst dann wolle er an B. einen angemessenen Preis zahlen. B. fuhr die Kuh am 27. April auf dem Wagen nach Stolpmünde und traf dort um einhalb 9 Uhr abends ein. Die Kuh wurde beim Fleischermeister G. untergebracht, der sie auch schlachtete. Des andern Tages wurde der Fleischbeschauer B. hinzugezogen, der das Tier beschlachte, Eingeweide, Lunge und Leber als tuberkulös verworfen und etwa 300 Pfund Fleisch als „vollwertig“ stempelte. Das Fleisch teilte sich D. mit G., der 20 Mark an D. zahlte. Der Besitzer B. erhielt für die ganze Kuh 16 Mark. Späterhin traf Frau B. mit der Frau des Schiffers Sch. zusammen und erzählte, daß es ihr schlecht gegangen wäre. Ihr sei eine Kuh „abgegangen“, die D. für 16 Mark gekauft habe, um das Fell zu verwerten. Frau Sch., die mehrere Speiseleute hat und Fleisch des öfteren benötigt, äußerte darauf, daß sie Angst hätte Fleisch zu kaufen, da man nicht wissen könne, was man bekomme. Sie suchte bald darauf den Fleischbeschauer B. auf, den sie fragte, ob ein Fleischer berechtigt sei, des Nachts eine Kuh einzubringen, um das Fell zu verwerten. Die gleiche Frage äußerte sie auch zu der Ehefrau eines anderen Fleischermeisters in Stolpmünde, doch nannte sie keinen Namen und gab keinen Ort an. Das Gericht verurteilte sich in Stolpmünde, wodurch die Fleischermeister beunruhigt wurden. Diese wiederum erkundigten sich im Geheimen und ermittelten bald den wahren Sachverhalt. Wie D. davon hörte, verklagte er Frau Sch. Ein heute von dem Vorsitzenden angeregter Vergleich wurde von D. abgelehnt, weil er, wie er angab, durch das Gerücht arg geschädigt sei. Die Zeugenaussagen fielen für Frau Sch. günstig aus, auch insofern, als ein Kreisarzt begutachtete, daß das Fleisch der Kuh als „minderwertig“ abgestempelt hätte werden müssen. Das Gericht sprach der Beschuldigten den § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zu und sprach sie frei. Dem Privatkläger wurden die Kosten auferlegt.

Vom Büchertisch.

„Der Zauberer von Rom“, Karl Guskows berühmter, hier und heute so überaus aktueller Roman, der schon seit Jahrzehnten nicht mehr zu haben war, liegt jetzt in einer musterhaften Volksausgabe vor, die mit ihren 1460 Seiten Text in zwei handlichen Bänden gebunden für den staunenswerten billigen Preis von 6 Mark geboten wird. Das ist eine Leistung des Verlags F. A. Brockhaus, die unsere billigsten Volksbibliotheken würdig an die Seite tritt, und es ist ein literarisches Verdienst, daß dieses Hauptwerk des „Uriel Acosta“-Dichters, das bei seinem ersten Erscheinen vor fünfzig Jahren ein literarisches Ereignis erster Ordnung bedeutete, endlich auch dem weitesten Leserkreis zugänglich gemacht wird und an ihm seine unerminderte Zugkraft erweisen kann. Denn dieser, gerade in seinen Hauptwerken stets viel zu wenig gewürdigte Guskow war ein Erzähler, wie deren die deutsche Literatur nur ganz vereinigt aufweist. Wenn Guskow als Ersinder mit den berühmtesten Franzosen, z. B. Alexandre Dumas, dem Verfasser des „Grafen von Monte-Christo“, wetteifern kann, so verleiht er dabei durch die Wahl seiner bedeutungsvollen Probleme und Konstellationen den tiefen schürfenden Deutschen, und dem „Zauberer von Rom“ geht es noch zum besonderen Vorzug, daß er gleich den Werken der englischen Romanautorität Dickens usw. von einer Reihe köstlicher humoristischer Episoden durchsetzt wird. Der Reiz dieses Romans ist so groß, daß es vergebliche Mühe wäre, ihn durch eine kurze Inhaltsangabe auch nur andeuten zu wollen. Die Hauptthemen sind ein deutscher katholischer Priester, eine von reinster Poesie umtobene hehre Gestalt, auf dessen Haupt sich bei der grandiosen Schlussperspektive des Werkes die päpstliche Tiara niederstürzt, und eine dämonische Frau, die seinen Lebensweg bis zu den Toren des Vatikans durchkreuzt. Aus kleinen Orten Mitteldeutschlands führt der „Zauberer von Rom“ in die weite Welt, aus Hessen, Westfalen, Hamburg, Kiel usw. spinnen sich die Ereignisse den Rhein hin- und springen nach Oesterreich, der Schweiz und Italien über und ziehen über halb Europa ein bunt wechselndes Romanagewebe, von dessen kunterbunten Schlingen das Au-



... auch des anspruchsvollen Lesers unabweislich gefangen wird. — Was aber dieser Neuausgabe, die nicht rechtzeitig kommen konnte, ihre besondere Bedeutung gibt, ist der historische Hintergrund der Romanhandlung, der mit unserer Gegenwart so überaus viele Berührungspunkte aufweist. Gutzkow behandelt in diesem Roman das Problem des Ultramontanismus, den Zusammenstoß zwischen Kirche und Staat, wie er ihn in den dreißiger und vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts miterlebt und beobachtet hat. Was ist seitdem anders geworden? Wovon spricht die Tagespresse mehr als vom „Zauberer vom Rom“? Wenden sich nicht täglich die Blicke des ganzen gebildeten Deutschlands nach Rom, „ultra montes“? Woher die geheimnisvolle Kraft, die von der Peterskirche aus elektrische Schläge in die Welt sendet? Gutzkows Roman gibt darauf die Antwort. Er schildert den intimen Organismus der katholischen Kirche. Frei von plumper Tendenz, so daß das Werk von Protestanten wie Katholiken gelesen werden kann, fördert er die im Katholizismus lagernde Posse ans Tageslicht und zeichnet Priestergestalten in allen Spielarten. In unserer religiös bewegten Gegenwart ist kein Roman moderner und aktueller als der „Zauberer vom Rom“, und abgesehen von den zahllosen Stunden reichen Genusses, die die Lektüre dieses Werkes bereitet, wäre nichts eindringlicher zu wünschen, als daß mancher Leser durch die hier behandelten Probleme zur tieferen Anteilnahme an dem Innem seiner Zeit geführt würde, ganz gleichgültig auf welchem Parteistandpunkt er dabei stehen zu müssen glaubt. Darum begrüßen wir diese Ausgabe des „Zauberer vom Rom“, die sich (ein Zeichen des Erfolges schon jetzt!) als 5. bis 10. Auflage ankündigen kann, auf das wärmste.

### Briefkasten.

**W. S. 12.** In Stolp endigt die Verpflichtung zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule mit dem Schlusse des Schuljahres, in welchem die Schüler das 17. Lebensjahr vollenden. Dagegen dauert, soweit uns bekannt geworden ist, die Schulpflicht:

1. bis zur Vollendung des 17. Lebensjahres in den Städten Danzig, Erfurt, Guben, Ratowitz, Witten, Giesleben, Weissenfels und Posen;
2. bis zum Ende des Schuljahres, in welchem das 17. Lebensjahr vollendet wird, in Allenstein, Berlin, Breslau, Krefeld, Gleiwitz, Hamm, Herne, Stargard, Lüdenscheid, Reddinghausen und Saarbrücken;
3. bis zum vollendeten 16. Lebensjahr in Göttingen und Hildesheim.

Für die Beendigung der Schulpflicht mit dem vollendeten 17. Lebensjahre sprechen allerdings mancherlei Gründe. Die meisten Lehrlinge haben mit diesem Alter ihre Lehrzeit beendet; andererseits werden an die jungen Leute seitens der Vereine für Jugendpflege — Jünglingsvereine — erneute Anforderungen gestellt, zu deren Befähigung vor allen Dingen Zeit gehört. Gehörige Ausbildung in dem erwählten Beruf wird doch schließlich immer die Hauptsache bilden müssen.

### Neues vom Tage.

**Der Schuhmann als Ein- und Ausbrecher.** Der Schuhmann Glaufe aus Wilhelmshaven, der wegen vieler Einbruchsdiebstähle und Verdacht des Landesverrats zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt wurde, ist in der Nacht zum Sonntag aus dem Gefängnis zu Wilhelmshaven ausgebrochen. Wahrscheinlich wird Glaufe versuchen, nach Holland zu flüchten. Die Polizei hat auf die Ergreifung des Flüchtigen 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

**Fünf Opfer des Schlittschuhsports.** In Schöden (Provinz Posen) brachen am Sonntag nachmittags sechs Knaben im Alter von sechs bis vierzehn Jahren beim Schlittschuhlaufen auf dem Eise des Welna-Baches ein.

Der älteste der Knaben vermochte sich zu retten, die anderen fünf ertranken. Die Kinder hatten einen entlegenen Teil des Baches aufgesucht, so daß ihnen leider nicht rechtzeitig Hilfe gebracht werden konnte.

**Ein Liebesstragödie in Leipzig.** Der 20-jährige Steindrucker Max Sachse erschloß in der Wohnung der abwesenden Eltern in Leipzig-Lindenuß seine 20-jährige Geliebte, die Arbeiterin Käthe Hebenstreit, durch zwei Schüsse in den Rücken und die Schläfe. Sachse wurde später durch die Polizei rüchelnd und schwerverletzt aufgefunden. Es scheint, daß Sachse das Mädchen ohne seine Einwilligung erschossen hat.

**Ein Drama auf der Hamburger Börse.** Am Montag Mittag haben sich im Affekurzsaal der Hamburger Börse zwei Damen aus Düsseldorf erschossen. Ein Bettel, der bei der älteren vorgefunden wurde, enthält die Worte: „Wir sind die Opfer eines Herrn Bromberg.“

**Von einem Gendarm erschossen.** In Wankendorf erschloß ein Gendarm den Arbeiter Koester aus Kiel nach einem schweren Kampf. Koester, der verhaftet werden sollte, wollte den Beamten mit dessen eigenem Dienstrevolver niederschlagen.

**Ein furchtbares Blutbad eines italienischen Messerhelden.** In Düdelingen (Luxemburg) überfiel ein italienischer Arbeiter ein Mädchen. Als der Bedrängten zwei Männer zu Hilfe eilten, durchschnitten der Italiener einem die Kehle und tötete den anderen durch einen Stich in den Leib.

**Die beschlohene Prinzessin.** In Montreux wurde von einem schweizerischen Polizeibeamten mit Hilfe der italienischen Polizei ein Ehepaar verhaftet, das beschuldigt wird, einer italienischen Prinzessin Wertpapiere und Schmuckgegenstände im Werte von 640 000 Francs gestohlen zu haben. Die Verhafteten wurden ins Lausanner Gefängnis gebracht.

**Der Besuch in Zätigkeit.** Aus Neapel eingetroffene Nachrichten besagen, daß der Besuch wieder in Zätigkeit ist und starke Mägen- und Sabamassen auswirft, von denen besonders die Städte Messina und Torre del Greco betroffen werden. Diese Städte sollen schon außerordentlichen Schaden erlitten haben. Die elektrischen Bahnen haben ihren Betrieb eingestellt. Menschenleben sind bis jetzt noch nicht zu beklagen.

**Schredensstat eines geisteskranken Lehrers.** Die Schweizer Kriminalbehörden sind am Samstag einem entsetzlichen Verbrechen auf die Spur gekommen. Der 40-jährige geistesgestörte ehemalige Lehrer Fluetzsch reiste dieser Tage von seinem Wohnort in Roggenburg nach Graubünden, wo sein Vater in dem einsamen Mezzaselva das Vieh hütete. Ohne ein Wort zu sagen, erschloß er seinen Vater und begab sich dann zu seinen zwei Schwestern. Nach zwei Tagen erschloß er die eine und verletzte die andere lebensgefährlich. In einem Walde an der Landquart beging Fluetzsch dann Selbstmord. Als man endlich auf das Verschwinden des Vaters aufmerksam wurde, fand man in Mezzaselva neben dem Ermordeten einen Brief vor, in dem Fl. angab, daß er vor seiner Abreise in Roggenburg auch seine Mutter und eine dritte Schwester erschossen habe.

**Ein furchtbares Unglück bei einem Schülerausflug.** Aus Kapstadt meldet der Draht: Einer der Lehrer der Marine-Jugendwehr unternahm am Sonntag mit sieben Schülern eine Bootsfahrt in der Tafelbucht. Das Boot wurde durch eine Wb umgeworfen, alle acht Personen sind ertrunken. Das Boot ist leer aufgefunden worden.

**Einsturzungsunfall in einem Pyrenäenort.** In Castellon (spanische Provinz Gerona) arbeiteten Bauarbeiter in fünfzehn Meter Höhe auf einem Baugerüst. Ein Wagen mit einer Sandladung fuhr plötzlich mit solcher Gewalt gegen einen das Gerüst stützenden Mast, daß es zusammenstürzte. Die Arbeiter wurden unter

den Trümmern begraben. Bis jetzt hat man elf Verletzte herbeigezogen. Einige davon ringen mit dem Tode.

**100 russische Fischer verschollen.** Große Besorgnis herrscht in Dorpat (Rußland) über den Verbleib von 100 Fischern, die auf einer Barke im Peibusssee durch den Sturm verschlagen worden sind. Alle bisher nach ihnen angestellten Nachforschungen sind bisher resultatlos geblieben. Man glaubt, daß sie in den Fluten ihren Tod gefunden haben.

**Der „Klub zum blutigen Ohre“.** Eine in der Rue de la Chaussee d'Antin in Paris wohnende Schneiderin erhielt am Sonntag mit der Post ein kleines Paket, das mit den Initialen ihres gerade auf Reisen befindlichen Mannes besiegelt war. In der Erwartung, ein Geschenk von dem geliebten Gatten zu erhalten, öffnete die Frau das Paket, fand aber darin zu ihrem nicht geringen Entsetzen eine mit Blut besetzte Zündholzschachtel, die ein frisch abgeschchnittenes menschliches Ohr enthielt. Daneben lag ein Brief, aus dem folgendes entnommen sei: „Margarete! Wir informieren dich, daß unser Klub beschliffen hat, daß du ihm von Stund ab mit Leib und Seele anzugehören hast. Du hast dich am Montag um 9 Uhr abends auf den Chateletplatz zu begeben, das Gesicht gegen den Wind gekehrt und unseren Abgeordneten dort zu erwarten. Das Kennwort ist „Unterwerfung“. Das beigelegte Ohr zeigt dir an, welches deine erste Strafe sein würde, falls du ungehorsam wärest!“ Die Schneiderin begab sich aber zum Polizeikommissar. Eine polizeiliche Untersuchung wurde eingeleitet, und das Ohr ward nach dem Leichenschauhause geschafft, da man annimmt, daß irgend ein Spaßvogel es einer Leiche abgeschritten

**Ein furchtbares Eisenbahnunglück in Paris.** In der Nähe des Pariser Nordbahnhofes rannte am Sonntag nachmittags eine Lokomotive einem Zug in die Flanke. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß, bei dem, wie vorläufig festgestellt, fünf Personen getötet und acht verletzt sind. Aus den Trümmern wurde zunächst die Leiche einer Mutter, Frau Bertrand, und die ihres Kindes, dann weitere zwei Leichen, die eines achtjährigen Knaben Menuet und eines 50 Jahre alten Mannes Theodor Schwob, eines Deutschen herbeigezogen. Ein fünfter Toter konnte noch nicht rekonstruiert werden. Unter den Schwerverletzten ist der Vater des Knaben Menuet. Man hat bis jetzt nicht gewagt, ihm die Nachricht vom Tode seines Kindes mitzuteilen. Die Leiche war vollständig zerbrochen. Es ist noch nicht festgestellt, wen die Hauptschuld an dem Unglück trifft.

**Straßenbahnunglück in Nordportugal.** Sonntag nachmittags entgleisten in Porto zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn am Massarellos-Kai und stürzten in den Daro. Zahlreiche Personen sind ertrunken. Die Feuerwehr und Pioniersoldaten sind beschäftigt, die Leichen aus dem Wasser zu holen.

**Die Grubenkatastrophe in Tennessee.** Zu dem Explosionsunglück in dem Eisenbergwerk Bricedille bei Knoxville im Staate Tennessee wird noch gemeldet: Man weiß bis jetzt noch nicht, wieviel von den eingeschlossenen zweihundert Bergleuten getötet sind. Doch scheint ihre Zahl sehr hoch zu sein. Die niedergestürzten Erdbmassen sind außerordentlich groß, so daß man bis jetzt keinen Arbeiter lebend emporschaffen konnte. Nur zwei Leichen sind bisher geborgen worden; als Todesursache wurde Gasvergiftung festgestellt. Man hofft jedoch immer noch, wenigstens einige Grubenarbeiter retten zu können, denn man hat verschiedene Klopfsignale aus dem Innern der versperrten Erde vernahmen können. Die eingeschlossenen Arbeiter haben nur wenig Lebensmittel bei sich. Als ein Anzeichen dafür, wie wenig hoffnungsvoll man einer Rettung der Arbeiter gegenseitig, kann die Tatsache dienen, daß 150 Särge dringend bestellt worden sind.

# Conrad Tack & Cie. Schuhwarenfabrik Burg b. M.

## Unser Weihnachts-Verkauf bietet enorme Vorteile!

Unsere beliebt. Kalender gelangen zur Verteilung.



### Für Damen

- feine Chromleder Schnürstiefel, Lackkappen, moderne breite Form . . . . . 6<sup>50</sup>
- Boxkalfed. -Schnür- und Knopfstiefel unerreicht in Qualität u. Preiswürdigkeit . . . . . 7<sup>90</sup>
- fein Boxkalf- oder Chevreau -Schnürstiefel Lackkappen, elegante Modeformen . . . . . 10<sup>50</sup>
- Unser „Orig. Goodyear-Welt“- Fabrikat in Boxkalf, Lack oder Chevreau, in den neuesten Charakterformen 18,50 16,50 14,50 . . . . . 12<sup>50</sup>
- Warmgefütterte Damenstiefel, bequem und dauerhaft 12,50 8,75 6,- 4,85 . . . . . 3<sup>85</sup>
- Warmgefüt. Herrenstiefel in äusserst bequemen Fassons 15,50 12,50 10,90 7,50 . . . . . 5<sup>50</sup>
- Kamelhaarschuhe .: Filz- und Leder-Hauschuhe, Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhwaren .: extra preiswert. .: .: .

### Für Herren

- Schnürstiefel, Chromleder mit Lackkappen elegante Form, extra preiswert . . . . . 7<sup>50</sup>
- Schnürstiefel, echt Boxkalf, modern breit 10,90 oder fein Chevreau, Lackkappen, elegante schlanke Form . . . . . 10<sup>50</sup>
- Zugstiefel zur Uniform, tadellos sitzend
- Boxleder 7<sup>50</sup> Boxkalf 10<sup>80</sup> ff. Chevreau 12<sup>50</sup>
- Unser „Original - Goodyear - Welt“- Fabrikat in Boxkalf, Chevreau, Lack, feinste Ausführung . . . . . 12<sup>50</sup>

Unsere beliebt. Präsent-Kartons gelangen zur Verteilung.



Unsere Spezialität:  
**Condor-Patent**  
Herren-Schnürstiefel — ohne zu schnüren!  
Der bequemste, dabei eleg. Herrenstiefel  
16,50 14,50 12,50 10,90

Verkaufsstelle **Conrad Tack & Cie.,** G. m. b. H., Stolp.  
nur Markt 17. Neben **M. Gelbstein.**



## Scherz und Ernst.

Um eine harteherzige Schöne scheint sich ein junger Mann zu bewerben, der in einem Wiener Blatt folgendes Inserat als „letzten Appell“ veröffentlicht:

**Ariadne.**

Was war es, das Sie mit mir trieben ein Spiel, eine Modifikation? Auf meine Annonce hin vom Juli 1908 hatten Sie mir einen Faden gereicht, nachdem ich

ein Suchender

bona fide griff; insolge dessen annouciere ich an Sie vielmals, kurz und lang, nur um zu erfahren, ob Sie die einmal vor Jahren im Vorbeigehen Gesehene und nimmer Vergessene sind; ich erhielt auch einige Briefe — fraglich, ob alle aus derselben Quelle —, die mir aber nur viel Unruhe und keine Klärung des Rätsels schafften; deswegen brach ich Anfang 1910 ab. Dies ist nun mein letzter Appell: Sie müssen mir endlich klar und offen sagen, ob Sie die von mir seit Jahren Gesuchte und wer Sie sind. Ich erwarte sofortige Antwort, die unter „Semper“ an das Anknüpfungsbureau dieses Blattes zu richten ist.

Ob „sie“ ihn nun erhören wird, oder ob „Ariadne“ das Raub- und Mauspiel noch weiter treibt?

— Daher. „Sie haben auch verdammt kleine Flaschen,“ sagte ein Weintrinker zum Wirte. „Je nun,“ erwiderte dieser, „man will doch auch ein Gläschen trinken.“

## Letzte Nachrichten und Telegramme.

**Berlin, 11. Dezember.** In einer sehr stürmisch verlaufenen Versammlung der Schneidermeister und Werkstättenbestitzer wurde heute nachmittag in den Arminhallen mit überwältigender Mehrheit beschlossen, den Streik abzubrechen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Eine Kommission soll sofort mit dem Fabrikantenverband in Verbindung treten, um auf der Grundlage festgesetzter Mindestlöhne eine Einigung zu erzielen.

**Kassel, 11. Dezember.** In einem Personenzuge der Eisenbahnstrecke Kassel-Debra stahl gestern Abend ein ausländischer Arbeiter einem Mitreisenden die gesamte Bauschaft, sprang hinter der Station Rothenburg an der Fulda aus dem fahrenden Zuge und blieb tot auf den Schienen liegen. Er hatte sich das Genick gebrochen.

**Hamburg, 12. Dezember.** Die Firma Siemens & Co. erhielt auf telegraphische Anfrage in Schanghai die Drahtantwort, daß die von vielen Blättern wiedergegebene Meldung, es seien mehrere chinesische Angestellte der Firma ermordet worden, unrichtig ist. Es ist lediglich am 1. Dezember ein bei der Firma angestellter Chinese getötet worden. Seitdem aber ist keine Gewalttat mehr vorgekommen.

**Paris, 11. Dezember.** Wie der „New-York Herald“ aus Teheran meldet, sollen 5000 Mann türkische Truppen die persische Grenze bei Salmas überschritten haben. Die

türkische Regierung soll die Absicht haben, die Truppen auf persischem Gebiet zu belassen, bis die russischen Truppen wieder zurückgezogen sind.

**Saloniki, 11. Dezember.** Vorgestern Nacht erschienen wieder drei bis vier italienische Kriegsschiffe im Hafen von Saloniki. Sie näherten sich den Befestigungen von Karaburnu auf eine Entfernung von vier Seemeilen und beschlehten die Befestigungswerke mit ihren Scheinwerfern, worauf sie wieder abdampften. — Im Konak von Saloniki wurde gestern ein in bulgarischer Sprache geschriebener Drohbrief aufgefunden, in dem angezeigt wird, daß der Konak in die Luft gesprengt würde.

**New-York, 12. Dezember.** Bis jetzt sind acht vollkommen zerstückelte Leichen der bei der Explosionskatastrophe in dem Eisenbergwerk bei Knoxville (Tennessee) umgekommenen Bergleute geborgen worden. Gegen Abend mußten weitere Nachforschungen vorerst eingestellt werden; man glaubt nicht mehr an die Auffindung noch lebender Grubenarbeiter, da die Grube mit Nachschwad angefüllt ist.

Verantwortlich für den Gesamthalt Paul Klaus für den Anzeigenteil Reinhold Kuth; familiär in Stolp.

Rotationsdruck und Verlag: Stolper Neueste Nachrichten G. m. b. H.

## Kennen Sie billige Butterquellen?

Wohl kaum, denn die Preise für Natur-Butter sind überall gleich hoch! Halb so teuer jedoch ist die als bestes Butter-Ersatzmittel beliebte Qualität-Margarine

### Siegerin

in Güte, Geschmack und Bekömmlichkeit unerreicht!  
Feinster Molkereibutter gleich!

Alleinige Fabrikanten: E. L. Mehr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

## Bettfedernreinigung

täglich vermittelt

## Federreinigungs-Maschine

neuester Konstruktion, zu dem bekanntesten billigen Preise

Selbstverständlich geschieht das „Austrennen“ der Betten und das „Zunähen“ derselben ganz kostenlos. Sämtliche bei mir gekauften Inletts werden sauber mit doppelter Naht genäht.

Größtes Lager

## Bettfedern und Dannen

sowie

## fertige Betten

sehr preiswert.

## M. R. Baum Neff.

Inhaber Emil Fliess.

Fernruf 540.

Goldstraße 13.

## Mein Grosser Weihnachts-Verkauf



Herz Stiefel  
Dr. Diehlstiefel  
Rationeller  
Kinder Stiefel

weist eine ausserordentlich grosse Auswahl an, wesentlich grösser und reichhaltiger als in den vergangenen Jahren.  
Jede Preislage, vom einfachsten, billigsten Genre steigend in den hervorragend guten Mittelqualitäten bis zu den feinsten Neuheiten, ist reich sortiert.

Ich offeriere

Herrenstiefel . . .	3 <sup>95</sup>	4 <sup>95</sup>	6 <sup>50</sup>	8 <sup>00</sup>	10 <sup>50</sup>	12 <sup>50</sup>
Damenstiefel . . .	5 <sup>95</sup>	6 <sup>75</sup>	7 <sup>95</sup>	9 <sup>00</sup>	10 <sup>50</sup>	12 <sup>50</sup>
Hausschuhe . . .	95 <sup>3</sup>	1 <sup>95</sup>	2 <sup>30</sup>	2 <sup>85</sup>	3 <sup>70</sup>	4 <sup>50</sup>
Kamelhaar-Schnallenstiefel	1 <sup>50</sup>	1 <sup>95</sup>	2 <sup>30</sup>	2 <sup>70</sup>	3 <sup>25</sup>	4 <sup>00</sup>
Tanzschuhe . . . .	1 <sup>60</sup>	2 <sup>30</sup>	4 <sup>75</sup>	6 <sup>50</sup>	8 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>

# Lemke

Markt 14

Schuhhaus grössten Stils.  
Versand und Auswahlendungen umgehend und bereitwilligst.

Fernspr. 113

Ziehung am 19. Dezemb.

## Badische Lotte

1. Hauptgewinn 10000 Mark W.

a Los 1 Mk. 11 Stk. 10 Mk. Liste und Porto 30 Pf. extra empfehlen und verkaufen

## Krüger & Oberbeck

Stolz [Rom] Reutorstr. 7.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer hässlichen

## Flechte

behaftet. Kein gesundes Flechten hatte sie auf dem Leibe. Durch Zuckers Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. G. W. a St. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35 Prozent, stärkste Form). Dazu Zudoob-Creme (nicht fettend u. mild.) 75 Pf. u. 2 M. in der Hof-Apothete, bei Erich Krönig, E. Edart & Co. u. G. Weh. Drogerie.

Wie bekannt zahle ich für

## Hasenfelle

per St. 60 bis 65 Pf.

A. Croner, Mittelstr. 34.I

Morgen Mittwoch Verkauf von

## Schweinekopffleisch

a Pfund 30 Pf.

## Schweine-knochenfleisch

a Pfund 20 Pf.

## E. Kamphausen Nackf. Wurstfabrik.

Unserer heutigen Zeitung ist ein Prospekt der Firma Hermann Klemm in Stolp über die weltbekannte Pfaff-Nähmaschine beigelegt, worauf wir Interessenten aufmerksam machen.



# Unsere diesjährigen Weihnachts-Bücher

für unsere verehrlichen Leser stellen sowohl inhaltlich wie in ihrer Gesamtausstattung hervorragend gelungene Werke dar. Bei der keineswegs leichten Wahl unter den zahlreichen Neuerscheinungen des Büchermarktes ließen wir uns in erster Linie von der Absicht leiten, jedem etwas Passendes, Schönes und Nützliches zu bringen. Es ist uns gelungen, die nachstehend beschriebenen Werke zu erwerben, die wir hiermit zu den unten angegebenen äußerst niedrigen Preisen anbieten. Dieselben repräsentieren sich als

## außerordentlich schöne und gediegene Geschenkwerke

und werden unter dem Weihnachtsbaum eines jeden Hauses aufrichtige Freude hervorrufen.

### Goethes Meister-Werke.

Neue Prachtausgabe in 2 Bänden.

Mit einer historisch-kritischen Einleitung neu bearbeitet und herausgegeben von Richard Zoosmann. Nebst einer Biographie aus:

G. H. Lewes: Goethes Leben u. Werke.

Illustriert nach Originalen erster Künstler. 2 hoch-elegante Prachtbände, Lexikonformat 890 Seiten.



An teuren Ausgaben Goethes, des größten Dichters deutscher Zunge und eines der universellsten Geister der Welt, fehlt es zwar nicht, aber ihr hoher Preis ermöglicht nicht jedem die Anschaffung dieser für alle unentbehrlichen Werke. Dem hilft unsere wohlfeile Ausgabe in vollstem Maße insofern ab, als sie Goethes Meisterwerke, den kostbaren Schatz der deutschen Nation, in einer neuen, sorgfältig durchgesehenen und gesichteten Sammlung den weitesten Kreisen darbietet. Unsere Ausgabe enthält zudem zahlreiche Bilder hervorragender Künstler, die den betreffenden Textstellen beigelegt sind.

Gesamtpreis nur 3 Mk. für beide Bände.

### Das andere Märchenbuch.

Neue illustrierte Sammlung der schönsten Märchen, Sagen und Geschichten aus allen Weltteilen

enthaltend deutsche, französische, englische, italienische, russische, spanische, portugiesische, schwedische, dänische, norwegische, ungarische, böhmische, tiroler, rumänische, serbische, griechische, albanesische, orientalische, amerikanische, afrikanische, chinesische, japanische, altägyptische, lappländische, indische, mongolische, malaisische, indische und viele andere Erzählungen von

A. Abjörnson, Rudolf Baumbach, G. Bergmann, Victor Blüthgen, Adolfo Coelho, Ludwig Fulda, Clara Seyner, G. Kunhardt, Friedrich Meister, A. Münchhaus, Paolo Mantegazza, W. Mader, Anna Plöthow, Georg Ruseher, G. S. Schneider, Johannes Trojan u. a.

Für die Jugend bearbeitet und herausgegeben von Georg Sellert.

Mit vielen farbigen u. schwarzen Original-Illustrationen. Hocheleganter, vielarbiger Ganzleinen-Prachtband in Lexikon-Format.



Der seltsam anmutende Titel „Das andere Märchenbuch“ ist mit Vorbedacht und voller Berechtigung gewählt. Dieses hochinteressante Buch bietet auch in der Tat etwas anderes — nämlich eine seltene Fülle köstlicher, unbekannter Märchen, Sagen und Geschichten aus aller Herren Länder, sich somit den gewissam beliebtesten Märchenbüchern würdig anschließend und sie auf diese interessanteste Art ergänzend.

Preis nur 3 Mk.

### Deutschlands Jugend

Illustrierter Prachtband für Knaben und Mädchen.

Herausgegeben von Georg Sellert.

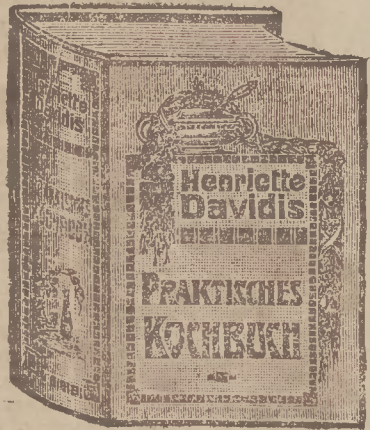
Ein imposanter Ganzleinen-Salonprachtband in Quartformat, 524 Seiten stark.



Nach der einmütigen Ansicht der hervorragendsten Pädagogen und der gesamten Presse ist das vorliegende Prachtwerk eine der gediegensten illustrierten Jugendschriften für reifere Knaben und Mädchen. Sie ist auch auf Grund sorgfältiger Prüfungen von vielen Kultusministerien, Oberpräsidenten und Schulbehörden amtlich empfohlen. — „Deutschlands Jugend“ bringt spannende Erzählungen, Poesie und Prosa unterhaltenden und belehrenden Inhalts, historische und geographische naturwissenschaftliche und technische, kunstgeschichtliche und kunstgewerbliche Beiträge, Biographien berühmter Männer, Spiele, Handarbeiten usw. und alles mit zahlreichen trefflichen Bildern geschmückt. Sämtliche Beiträge entstammen den hervorragendsten Federn der Schriftsteller- und Gelehrtenwelt.

Preis nur 3 Mk.

Preis nur Mark 3 für jedes Werk hier ins Haus gebracht Mk. 3,10. Postfrei inkl. Verpackung erste Zone Mk. 3,35, sonst Mk. 3,60 gegen Vorauszahlung. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Stolper „Neueste Nachrichten“, Stolp i. Pom. Henriette Davidis



## Praktisches Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche.

Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen, nach den neuesten Erfahrungen und Fortschritten bearbeitet und herausgegeben von Gertrude Wiemann. Prachtbandausgabe, mit vielen farbigen und schwarzen Illustrationen u. Kunstbeitragen

Schmachhaft ist es eine Kunst, welche gelernt und vielfach geübt sein will, und dennoch mißlingt auch einer guten Köchin und Hausfrau bisweilen ein Gericht, wozu schon ein kleines Versehen die Veranlassung geben kann. Schon aus diesem Grunde wird auch die beste Köchin und Hausfrau sich nie auf ihre praktische Erfahrung allein verlassen, sondern immer ein erprobtes Rezept zu Rate ziehen, bei dessen genauer Befolgung ein Mißlingen ausgeschlossen ist. Nicht weniger als etwa 1500 erprobte und bewährte Rezepte bietet diese neue Ausgabe, von der berühmten Kochkunstschreiberin Gertrude Wiemann bis auf den heutigen Tag ergänzt.

Zur Erläuterung des Textes dienen die zahlreichen Illustrationen, unter welchen die Hausfrau vieles Neue und Beherzigenswerte finden wird. Das reichillustrierte und vorzüglich ausgestattete Werk (Lexikon-Format) ist hochelegant und solid in Ganzleinen gebunden.

Preis nur 2 Mk. hier ins Haus gebracht Mk. 2,10. Nach auswärts Porto und Verpackung extra.

### Mein großer Weihnachts-Ausverkauf

bietet einem jeden enorm billig einzukaufen,

14 Tage Regulatoren	von 10 Mark an
Freischwinger	14 " "
Wanduhren	5 " "
gute Wecker	2 " "
Herren-Uhren in Silber	10 " "
in Met.	5 " "
Damen-Uhren in Gold	13 " "
in Silber	10 " "
in Met.	6 " "

Sowie sämtliche Gold- und Silberwaren enorm billig. Goldene Trauringe in allen Preislagen. Billigste und schnellste Reparaturwerkstätte. Alte Uhren, Gold- und Silber nehme in Zahlung. Neu! Taschenlampen 15 Stunden ununterbrochen brennend. Neu!

Langestraße 18 Ludwig Guter Uhrmacher, Langestraße 18



### Frauen!!

Schon eure Gesundheit u. verlangt bei monatl. Störung sofort das berühmte Frauenbuch von Dr. med. Lewis, 60 Bfg. in Marten distret. Versand. Frau Winter, Frankfurt am Main. Svagen-Bazar, Humboldtstr. 29 p.

Wasch- u. Reiskörbe Holz, Dorf-, Obst-, Kartoffel- und Futterkörbe, Strick-, Kinder-, Stadt- und Marktkörbe, sowie alle Sorten Spantörbe. Alle Korbwaren werden äußerst billig repariert. H. Gohr, Neutormauerstr. 12 Goldstr.-Ecke acaemischer dem Bücherplatz.

Schonendste Zahnbehandlung, moderner Zahnersatz  
**Fritz Pfeiffer, Dentist.**  
Stolp i. Pom., Kirchplatz 45,  
Telephon 405. i. H. S. Müllerheim Nachf.

Täglich frische  
**Presshefe**  
empfiehlt  
**Emil Wagner.**



Schmacks schließen. Die im reinen Hochdeutsch gehaltenen Gedichte sind zumeist recht schlimme Reimerzeilen; erträglicher werden die poetischen Klänge durch den stark hervortretenden Dialekt, in dem immer noch der über das Meer mitgenommene und vielfach noch verstärkte Hang zum Stammessonderthum zum Ausdruck kommt. In der deutsch-amerikanischen Literatur spielen die Hessen, Pfälzer, Württemberger, Bayern eine viel größere Rolle, als die Vertreter des geeinten Deutschlands. Andererseits bekennen sich wieder manche als Deutsche, die uns verloren gegangen sind, so z. B. die Zugemburger, die das „Degeburger Deutsch“ eifrig kultivieren.

„Mir Degeburger Männer  
Sind deutsch fu Stamm a Blut,  
Bekannt in alle Reimer  
Für frei, a krank, a gut“

jüngt z. B. solch ein „Degeburger“ Poet. Besonders rühlig sind auch die Pfälzer, die ihren Dialekt für „die Sprooch der Sprooch“ halten.

„Wer dichtig Pälzisch kann, der braucht  
Dooch anner'm net viel frooge.“

Ein wirklich begabter Dialektdichter ist dem Pfälzertum in dem Deutsch-Amerikaner Georg Kimmus erstanden. Ebenso wird im Schwäbischen, Hessischen und Platt viel gebichtet. Ein ureigenes Produkt der Deutsch-Amerikaner, das sie meist aus der alten Heimat mitgebracht haben, ist das pennsylvanische Deutsch, eine Mischsprache, im wesentlichen auf Grundlage der pfälzischen Mundart durch reichliche Mischung mit englischen Wörtern entstanden. Eine der berühmtesten Schöpfungen in diesem Dialekt, „Das Alt Schulhaus an der Krid“ aus der deutsch-pennsylvanischen Gedichtsammlung des Pastors Harbough, möge zum Schluß angeführt werden:

„Gent ist's exäctly zwanzig Johr,  
Daß ich bin omwe naus;  
Nun bin ich widder lewig z'rück  
Und steh' am Schulhaus an d'r Krid,  
Zuscht nebe Dady's Haus.  
Gut bei (good by), alt Schulhaus! — Echo kriecht  
Gut bei! Gut bei! zurüd.  
O Schulhaus, Schulhaus, miß ich geh',  
Und du stehst noch do all allee,  
Du Schulhaus an d'r Krid. . .“



Von Laura Vincent.

### Allerlei kalte Fleisch- und Fischkonserven.

Fleisch im Topf. Dies kann aus Resten von gebratenem oder gebratenem Fleisch, sowie aus frisch gekochtem hergestellt werden. Am besten eignet sich leicht gelbes Rindfleisch. Haut, Knochen, Fett und Knorpel müssen sorgfältig entfernt werden. Das Fleisch wird durch die Maschine gedreht und dann noch im Mörser ganz fein gehackt und mit einer Würze von Salz, reichlich Pfeffer, etwas Paprika und Neugeburt versehen. Nachdem man auf 1 Pfund Fleisch 80 Gramm Butter zugesetzt hat, drückt man die Masse fest in ein Glasgefäß und gießt geschmolzene Butter darüber. Beim Gebrauch entfernt man die Butterschicht und stürzt das Fleisch. Einige Scheibchen Junge zwischen die Masse gelegt, geben dem Ganzen ein schöneres Aussehen.

Man kann diese Konserve auch aus Geflügelresten, mit Schinken oder Junge vermischt, aus Kalbfleisch und Schinken, aus Kaninchen und aus allen Arten von gekochtem Fisch herstellen, der aber sehr sorgfältig belesen sein muß.

Falsche Gänseleberpaste. 1½ Pfund Kalbsleber wird mit 90 Gramm Butter, einer gewiegten Schokolade, Salz, Pfeffer und Muskatnuß in eine Kasserolle gegeben und 3 Stunden langsam dämpfen lassen. Nun läßt man es 24 Stunden stehen, rührt dann die Leber im Mörser ganz fein, gibt etwas von der Sauce und den größten Teil der Butter darunter, drückt die Masse fest in kleine Stein-töpfe und gießt den heißgemachten Rest der Butter darüber.

Hühnerkonserve. Die Hühner werden vorbereitet wie immer und dann mit Suppenträutern weich gekocht. Nun tranchiert man sie in passende Stücke und gibt sie in enghalsige Einmachegläser. Die Brühe wird mit Salz, Pfeffer, Muskatnuß gewürzt und noch einmal gut durchgekocht, dann gibt man auf einen Tassentopf Brühe einen gestrichenen Eßlöffel gekochene Gelatine und gießt die Brühe über die Hühnerstücke. Die Flaschen müssen so gefüllt sein, daß nur 1½ cm zwischen der Brühe und dem eingetriebenen Kork bleibt. Man lasse die Brühe erst zu Gelee erkalten, gieße dann 1 cm hoch zerlassenes Schmalz (nicht zu heiß) darauf und verforme, nachdem auch dies erkalte, die Gläser recht fest, worauf man den Verschluß in zerlassenes weißes Bech taucht. Dies hält sich jahrelang.

Grüne Heringe im Topf. 18—20 schöne Fische werden gepulvert und mit einer Mischung von 2 Teilen Salz, 1 Teil Salpeter, 2 Teilen weißer Gewürz, alles fein gepulvert, kräftig eingearbeitet. Nach 8—10 Stunden wäscht man die Beize ab, gibt die Fische in eine gebutterte Pfanne, würzt sie mit Salz, Pfeffer, Muskatnuß, einer Nelke und 2 Lorbeerblättern, gießt zerlassene Butter darüber und lasse sie 3 Stunden lang in den nicht zu heißen Braten. Dann läßt man sie kalt werden, legt sie in Töpfe, gießt die durchgeseigte Brühe darüber und gießt eine Lage geschmolzene Butter darau.

### Die Wirkung der Annonce.

„Nun, hat deine Frau das Armband wiederbekommen, dessen Verlust sie in meiner Zeitung annonciert hat?“ fragte der Herausgeber seinen Freund Lehmann.

„Allerdings,“ versetzte Lehmann, „aber —“

„Siehst du,“ unterbrach ihn der andere, „da kannst du sehen, welchen Wert eine Annonce hat!“

„Ich weiß wohl, aber —“

„Wir haben eine Verbreitung, sage ich dir, eine großartige Verbreitung. Wenn du heute etwas Verlorenes einträdest, hast du es morgen wieder. Ich versichere dich —“

„Ganz recht, aber —“

„Hier gibts kein Wer, die Kassa sprechen! Hast du das Armband wiederbekommen oder nicht, Lehmann?“

„Das Armband haben wir allerdings, aber deine Zeitung hat uns nichts gerührt.“

„Wie so? Du sagst doch selbst, daß ihr das Armband wiederhabt!“

„Das schon, aber ich werde dir die Sache erklären. Meine Frau hat doch das Armband am Montag vormittag —“

„Ja.“

„Am Dienstag hat sie in deiner Zeitung annonciert —“

„Ja.“

„Und am Mittwoch hat sie es in ihrer Kommodorezeitung gefunden.“

# Stolper Neueste Nachrichten

## ≡ Tägliches Unterhaltungsblatt ≡

### Treibendes Wrack.

Roman von C. Dressel.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



hr Weg führte sie an blühenden Rhododendronbüschen vorüber, und hinter solch einem malerischen Zierstrauch sah sie jetzt ein weißes Kleid leuchten. Gleichzeitig hörte sie sich angerufen.

Das war Gelas Stimme. In ihrem Garten, weichen Organ, das immer wie eine Melodie des Friedens klang, war jetzt ein Ton dringlicherhaft vernehmbar, so daß Hedwig schnell herbeieilte.

Da sah Gela vor ihrer Feldstafel, die Patente läßt im Schoß, während sie mit dem Maßstab wirre Striche in den Grant des Beges zeichnete. Ihr schönes, sonst so engelklares Gesicht schien unmutig bewegt.

„Bitte, Fräulein von Tessen, einen Augenblick.“

Und als Hedwig mit einem Sprung fast den riesigen Busch umging, sah sie, Gela war nicht allein. Ein wenig zurück stand Mr. Wilkening.

Er war im hellen Gartendress, mit großem Panama und gelben Schuhen. Eleganter Gentleman von Kopf bis Fuß. Und sah mit seinem interessanten, sorgfältig geschnittenen Gesicht trotz des graugesprenkelten Haupthaars so auffallend gut und männlich aus, daß Hedwig sich sagte: „Er ist wirklich höchstens vierzig.“

Sie hatte dabei eine kleine Meinungsverschiedenheit mit Lie im Gedächtnis, die den „Onkel“ entschieden als fünfzigler taridierte.

„Sie sollen Schiedsrichter sein, gnädiges Fräulein,“ rief er launig, „Cousine Gela“ — er brachte die gesamte weibliche Verwandtschaft, Gertrud mit einbezogen, obwohl sie nur eine entferntere Nichte Frau Hadrings war, in diese Kategorie, und sie ließen es sich gefallen mit Ausnahme Utes, die den Onkeltitel nicht anmah — „Cousine Gela,“ hörte Hedwig ihn also sagen, „will durchaus nicht Künstlerin von Gottes Gnaden sein.“

Nun sehen Sie, bitte, ist Gelas Rhododendron nicht wunderbar geraten? Könnte man ihn künstlich herauffassen, malerischer wiedergeben?“

Gela ließ rasch die Klappbreit auf der Staffelei zusammenfallen, so daß Klappbreit auf der Staffelei Holzdeckel zu sehen bekam, „wie lebendig den braunen

Rein, nein, ich bin durch.“

„Rein, nein, ich bin durch.“

„Liebe Gela, Sie sind doch nun mal ein heiliges Gottesgeschöpf, man muß Sie bewundern.“

„Wir haben so viele schöne Naturwunder um uns herum, preisen Sie die auch mit solcher lauten Begeisterung, Better Guy? Ich glaube kaum. Und ich möchte ebensowenig angechwärmt werden. Sehr gern aber möchte ich nun meine kleine Skizze fertig machen. Fräulein von Tessen, vielleicht wissen Sie es, eine Studie im Freien sollte die Zweistundendauer nicht überschreiten. Danach ist der Lichtwechsel so bedeutend, daß er die anfängliche Stimmung völlig verändert. Aus dem Gedächtnis nun zu Haus vollenden, fällt mir schwer, weil ich eben nur dilettiere. Und darum bitte ich, mich jetzt in Ruh' zu lassen, denn vor Zuschauern kann ich ebensowenig malen, was wieder ein Beweis meines geringen Könnens ist. Also, liebes Fräulein, nehmen Sie mir den Vetter ab, er wird Sie gern ins Haus begleiten.“

„Selbstverständlich, schöne Cousine. Nur erbitte ich zum Lohn meiner Folgsamkeit das spätere Besuchen des Bildhens.“

„Kommt darauf an, wie es ausfällt,“ lächelte Gela ungeduldig. „Adieu, meine Herrschaften, auf Wiedersehen beim Lunch.“

„Was konnte Hedwig anderes tun, als dem Geheiß zu folgen. „Zu Befehl, gnädiges Fräulein,“ lachte sie, wiewohl ihr keineswegs scherzhaft zunute war. Sie meinte heimliche Genugtuung in des Engländers Zügen zu sehen, als er sich nun auffallend eilig in Bewegung setzte.“

Kam ihm Gelas Wunsch denn gelegen? Sie wäre jetzt lieber ohne seine Begleitung zurückgegangen. Doch was half es, Gela hatte schon ihr Klappbreit wieder aufgetan. Madonna, wie Ute sie gern nannte, bat immer nur sehr sanft, sehr bescheiden, aber sie erwartete dennoch, niemals vergebens zu bitten.

Eine Weile gingen die beiden Ausgewiesenen im Schweigen dahin, sie mochten ungefähr aus Gelas Hörweite sein, als Wilkening mit unterdrücktem Tone bat: „Geben Sie her, gnädiges Fräulein, ich trage den Blumenkorb.“

Sie hielt ihn fest. „Danke, er ist nicht schwer, ich bin auch bald am Hause.“

„Weil,“ lachte er, „schließlich ist's auch angenehmer, keinen Korb von einer Dame zu erhalten.“

Darauf schlug er einen abzuwehenden Nebenweg ein, der von großem wintergrünen Koniferengesträuch umsäumt war gleich einer Mauer, die der Sonne kaum Durchgang ließ und angenehme Schattenbüsche spendete.

Hedwig, die noch nicht völlig im Park orientiert



war, gewährte erst später, daß sich dieser Pfad von der Villa entfernte, anstatt in die Gartenteile zu münden. Als sie erschrocken umkehren wollte, schlug er vor: „Lassen Sie uns doch ein Stück weiter in den herrlichen Morgen hineingehen, oder müssen Sie zu einer bestimmten Stunde zurück sein?“

Sie verneinte. „Diese lieben Menschen lassen mir viel Freiheit.“

„Läßt sich denken. Das Haus wird in großem Stil geführt. Die Besitzer haben etwas Großzügiges, Weitherziges. Nur meine sehr verehrte Cousine, Mrs. Hadring, ist nicht die freie, weitschauende Engländerin, als die sie sich zu geben liebt,“ lächelte er mit einiger Ironie.

Hedwig schaute befremdet auf. Sie fand es nicht sein, daß er auch nur im Scherz eine Dame abfällig beurteilte, deren Gastfreundschaft er genoß.

Sie schwieg und hemmte den Schritt.

„Oh, nicht umkehren, ich habe so selten das Vergnügen Ihrer Gegenwart; zu einer ungestörten Unterhaltung mit Ihnen gelangte ich noch gar nicht.“

„Es kommt gewiß nicht darauf an.“

„Mir wohl. Ich hätte Ihnen manches zu sagen, möchte Ihnen ebenso danken, gnädiges Fräulein!“

„Mir?“

Er antwortete mit jenem eigenen, ihr zuwideren Lächeln und einem Blick in den schrägen Augen — einem Blick —

Wie durste er sie so ansehen? Das Blut schoß ihr in die Stirn. Dieser Blick in seiner herausfordernden Begehrlichkeit war eine Beleidigung. Sie blieb stehen, eine stolze Unnahbarkeit in der Haltung ihrer feinen, schlanken Erscheinung, der kalten Abwehr ihres schmalen Gesichts.

Hatte er sich vergessen? Sofort glätteten sich seine leidenschaftlich bewegten Züge, er hatte wieder das gefassene Gesicht des vollkommenen Gentleman. Ohne besondere Wärme, aber so verbindlich, wie die Sache es forderte, sprach er weiter: „Jawohl, Fräulein von Tessen, im Grunde habe ich es Ihnen zu danken, wenn ich nun in diesem herrlichen Lande schön und ruhige Tage erleben darf.“

„Ich verstehe nicht — — —“

„Es ist einfach genug. Durch Sie wurde ich auf die Spur meiner Cousine, Mary Ashley, geführt. Der gute Zufall, der mir häufig im Leben günstig war, erwies sich auch hier wunderbar günstig. Das heißt, er spielte mir Ihre weiße Karte in die Hände. Wirklich, ein wunderbarer Glücksfall — — —“

„Ha, also doch.“ Sie stieß es zornig, verächtlich fast heraus.

„Sie vermißten das Städtchen, gnädiges Fräulein?“

„Gewiß, und machte mir Gedanken über den Raub.“

„O weh, da wurde ich am Ende zum Dieb und Abenteuerer in Ihren Augen.“ Er lachte heiter. „Gnädiges Fräulein, ich bin ein harmloser Mensch und in diesem besonderen Falle nur findig, will sagen, ein glücklicher Finder. Einen Wertgegenstand für Sie bedeutete die Karte nicht, mir wurde sie zum überraschenden Fingerzeig, wies mir den Aufenthaltsort der Dame, auf deren Suche ich schon lange viel Mühe und Zeit verwandt. Es war damals zwischen den Zügen nicht Zeit genug, die Adresse abzuschreiben und mein Gedächtnis, so deutsche Ortsnamen betrifft, nicht sehr verlässlich, so behielt ich mir das Original als Finderlohn zurück. War das sträflich, bitte ich nachträglich um Absolution. Ja, der Zufall,“ fuhr er hastig fort, „den muß ich loben. Was für gute, ja lebenerhaltende Chancen hat der mir, dem Globetrotter, schon auf die oft gefährlichen Wanderwege gelegt. Hier freilich beschränkte er mir nur eine hübsche, kleine Annehmlichkeit, gab mir die Möglichkeit, Familienbeziehungen nachzuspüren, die mein guter Vater, vielleicht nur in einer

Anwendung von Sentimentalität, mir ans Herz gelegt hatte. So blieb ich in Kassel, forschte hier des weiteren und fand den Schlüssel, der mir dies Eden erschloß. Daß ich nun hiermit gerade Ihr Hausgenosse wurde, gnädiges Fräulein, erscheint mir als ein besonderer Glücksfall. Der Wunsch, Sie wiederzusehen, war nicht geringer, als das Bestreben, unsere Anverwandten aufzufinden. Fräulein von Tessen, ich schätze mich glücklich, Ihnen begegnet zu sein. Trotz einer sicheren, ja glänzenden sozialen Stellung bin ich einsam, alleinstehend, ja ich möchte sagen, ein Fremdling auf dieser Erde. Durch Sie hat der arme, reiche Mann nun den Frieden einer trauten Häuslichkeit kennen lernen dürfen. Sie ahnen nicht, wie er sich gesegnet fühlt. Das mußte ich Ihnen einmal sagen, Ihnen von Herzen danken. Und die Karte — darf ich sie nun rechtmäßig behalten. Wie ein Amulett möchte ich sie stets bei mir tragen.“

Seine warme Beredsamkeit wollte sie dennoch nicht völlig überzeugen, ihr schien viel schauspielerische Mache anzuhängen, und deshalb versehte Hedwig gehalten: „Immerhin Mr. Willening. Reise ich einmal weiter, stecke ich einfach eine andere Adresskarte in meine Handtasche.“

„Ich hoffe, das hat noch gute Wege. Es gefällt Ihnen hier?“

„Sehr. Es scheint, auch mich führte ein guter Stern hierher.“

„Nun, sehen Sie, da sind wir eine Art Schicksalsgenossen. Darum keinen Groll mehr, nicht wahr?“

Er bot ihr die Hand, sagte hierbei noch einmal mit besonderer Dringlichkeit: „Ich habe Ihr stilles Mißtrauen beseitigt, alles ist nun klipp und klar zwischen uns.“

Langsam legte sie die ihre hinein. „Es scheint so, Mister Willening. In der Tat, die Aufklärung war einfach genug.“

Da drückte er einen langen Kuß auf ihre schmale Hand.

Sie fühlte, darin lag mehr denn Höflichkeit, und wurde wieder unsicher. „Ich muß ins Haus, die Blumen fangen an zu welken.“

„So will ich Sie nicht länger festhalten, gnädiges Fräulein. Nur ein sichtbares Zeichen Ihrer Verzeihung müssen Sie mir noch gönnen. Diese Granatblüten, soll ich sie haben?“

Er griff auch schon in die Blumenfülle und steckte einige der schönen Feuersterne ins Knopfloch. „Jetzt erst fühle ich mich völlig entzückt,“ lächelte er dabei.

„Und haben wieder nur einen Raub begangen; die Blumen sind ja nicht mein.“

Mit diesem gezwungenen Scherz ging sie schnell von dannen, um bald darauf von neuem aufgehalten zu werden.

Bei der nächsten Wegkreuzung kam ihr der junge Hadring entgegen. Er nahm ihr ohne weiteres den Korb ab und schloß sich ihrem Wege an.

„Wollten Sie nicht in den Park hinein? Wie schön suchten Sie Mister Willening, er ist hier, Sie können ihn leicht einholen, Herr Hadring.“

„Ich weiß, denn ich hörte seine Stimme,“ meinte er leicht hin. „Offen gesagt, habe ich aber von dem Wetter in diesen Tagen so viel Lunsch warten kann. Dagegen scheint seine Sympathie um so mehr anzuregen, Sie haben order“

„Die ungeheure Wärme,“ versehte sie kurz, ihren Schritt

„Sie doch nicht so in dieser ungewöhnlichen Wärme Blumen welken.“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Verlöbniß.

Novellette von D. Reinhold.

(Schluß.)

(Handeln verboten.)

„Gestatten Sie mir noch ein Wort, mein liebes Fräulein,“ begann er mit etwas unsicherer Stimme, die erst nach und nach die gewohnte Festigkeit gewann, „ich brauche Ihnen nicht erst zu versichern, in wie hohem Maße ich mich Ihnen für alles Gute, das Sie in diesen zwei Jahren meinen verwaisenen Kindern erwiesen, zu Dank verpflichtet fühle. Aber es sind Umstände eingetreten, die mich leider zu gewissen Veränderungen in meinem Haushalte nötigen, und wir — wir werden uns darum vielleicht schon in aller nächster Zeit trennen müssen.“

Er konnte nicht sehen, welchen Eindruck seine Mitteilung auf sie machte, denn er sah bei der herrschenden Dunkelheit von ihr nichts als den Umriß ihrer feinen Gestalt. Ihre Stimme aber klang kaum anders als sonst, da sie nach einem kleinen Schmeigeln sagte:

„Der Herr Landgerichtsrat brauchen nur den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem ich das Haus zu verlassen habe. Aber vielleicht darf ich mir die Frage gestatten, ob ein Verschulden — —“

„Nein — nein!“ wehrte er hastig ab. „Ich sage Ihnen ja, daß ich mich mein Leben lang als Ihren Schuldner betrachten werde. Aber ich — ich werde mich vielleicht in naher Zukunft wieder verheiraten, und ich — —“

„Es bedarf keiner weiteren Begründung, und da ich niemals mehr als meine Schuldigkeit getan, habe ich auch keinen Anspruch auf Dank. Und wann — wann soll ich gehen?“

„Ich darf wohl annehmen, daß auch Sie den Wunsch haben, sich bald zu verheiraten. Und wenn Sie mir auf Grund unserer alten Bekanntschaft eine offene Frage gestatten — —“

„Nun ich in der Lage bin, sie zu beantworten, wird es gewiß gern geschehen.“

„Ihre Verlobungszeit währt nun schon so lange, und es liegt wohl nicht fern, zu vermuten, daß Gründe materieller Natur an der Verzögerung ihres Abschlusses die Schuld tragen. Wenn es so ist, möchten Sie mir dann nicht erlauben, mein verehrtes Fräulein, Ihnen geopfert, da ist es nur recht und billig, daß ich Sie haben meinen Kindern zwei Ihrer besten Jugendjahre geopfert, da ist es nur recht uns billig, daß ich Sie nach dem Maß meiner Kräfte zu entschädigen suche. Sie wissen, ich bin wohlhabend — Sie mißverstehen das Anerbieten nicht, wie ich hoffe.“

Er war erstaunt, daß ihre Erwiderung so lange auf sich warten ließ, und es setzte ihn in nicht geringe Verwirrung, da sie endlich ganz leise, kaum vernehmlich sagte:

„Ich weiß Ihre Großmut nach dem vollen Werte zu würdigen, Herr Rat, aber ich könnte sie schon deshalb nicht annehmen, weil — weil ich Sie während dieser ganzen Zeit unverantwortlich belogen habe.“

„Ja, um Himmels willen, intwierfern?“

„Dadurch, daß ich Sie in dem Glauben ließ, ich sei verlobt. In Wahrheit bin ich es niemals gewesen, und nur die trüben Erfahrungen, die ich in früheren Stellungen machen mußte, haben mich bestärkt, zu meinem Schutze dies Märchen zu erfinden.“

Eine heiße Freude stieg in Hellwigs Herzen auf. Aber dann dachte er an die zärtliche Szene, deren Augenzeuge er heute vormittag gewesen.

„Da Sie sagen, daß es ein Märchen war, muß ich Ihnen wohl glauben. Der Herr, der Sie heute besuchte, war also nicht Ihr Verlobter?“

„Nein, es war mein Bruder, der nach einem langen Aufenthalt im Auslande hierher zurückgekehrt ist.“

Wie elektrisiert war der Landgerichtsrat aufgesprungen.

„Ihr Bruder? Und Sie sind gar nicht verlobt? Aber das ist ja eine wundervolle Neuigkeit! Das ändert natürlich alles. Ich bitte Sie von Herzen, meine Worte als ungesprochen zu betrachten und meinen Kindern ihre geliebte mütterliche Freundin zu erhalten.“

„Es tut mir leid, Herr Rat — um der Kinder willen von ganzem Herzen — aber ich möchte die Kündigung doch lieber annehmen und Sie bitten, mich schon morgen aus meiner Stellung zu entlassen.“

„Aber warum denn? Wenn ich Sie doch darum bitte? Sind Sie mir so böse?“

„Wie käme ich dazu? Nein, ich werde mich der in Ihrem Hause verlebten Stunden immer als der glücklichsten meines Lebens erinnern. Aber ich — ich kann nicht bleiben.“

Es war sicherlich gegen ihren Wunsch geschehen, daß ihre letzten Worte von den mühsam zurückgehaltenen Tränen fast erstickt wurden. Dem Landgerichtsrat Hellwig aber gingen an diesem Tage zum zweiten Male die Augen auf, und in seinem Innern wurde es mit einem Male so licht, daß er auch die äußere Finsternis nicht mehr ertragen mochte. Schnell sprang er auf und drehte den neben seinem Schreibtisch befindlichen Hebel der elektrischen Beleuchtung. Die junge Erzieherin hatte sich dessen nicht versehen, und sie hatte darum nicht Zeit gehabt, die Tränen zu tilgen, die hell an ihren Wimpern zitterten. Nun wollte sie mit einer raschen Bewegung das Zimmer verlassen, aber Hellwig war schon an ihrer Seite.

„Fräulein Helene — liebe, liebe Helene, wollen Sie auch dann gehen, wenn ich Sie bitte, meinen Kindern fortan eine wirkliche Mutter zu sein? Was ich Ihnen von meiner bevorstehenden Verheiratung gesagt habe, war ja nur eine Notlüge wie die Ihrige — oder vielmehr es war keine Lüge. Denn ich möchte mich ja so gern wirklich verheiraten — es bedarf dazu nur eines einzigen Wortchens aus Ihrem Munde — nur eines ganz kleinen, winzigen Ja.“

Es brach so unvermutet, so überwältigend über sie herein, daß sie nicht instand war, ihm zu verbergen, was in ihrem Herzen vorging. Und wenn sie sich auch verschämt zu sträuben versuchte, als er sie in seine Arme nahm, so war es doch kein Widerstand, der ihm seine beglückende Gewißheit ihrer Liebe zu rauben vermocht hätte. Und sie mußte es wohl geschehen lassen, daß er ihr den heuchlerischen Verlobungsring abzog, um ihn, nachdem er ihn an seine Lippen gedrückt, wieder auf den schlanken Finger zu streifen.

„Nun bist du wirklich eine Braut, mein süßes Lieb! Und deine fromme Lüge ist für uns beide zur beseligenden Wahrheit geworden!“

## Die Muse Deutsch-Amerikas.

Der Deutsch-Amerikaner, der noch vielfach mit rührender Liebe an der alten Heimat hängt, tut sich besonders viel auf sein Hochdeutsch zugute, obwohl dieses nicht selten ein gräuliches Mißgeschick aus englischen Worten und englisch ausgesprochenen deutschen Wörtern ist. Dennoch liegt etwas Küßendes in diesen Gebilden der deutsch-amerikanischen Muse, die eine in der Heimat längst verlorene Kultur- und Bildungsepoch schmerzhaft besingen. Freilich darf man diese stoffliche Wärme der deutsch-amerikanischen Dicht nicht mit ihrem recht geringen ästhetischen Wert verwechseln, wie Friedrich Gussong in einem Aufsatz der „Grenzboten“ hervorhebt. Schon daß das in Deutsch-Amerika meist geliefene und meistgeliefte Buch das „Ägyptische Traumbuch“ ist, läßt auf keine besondere Entwicklung des literarischen Ge-